

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta pedagogická

Bakalářská práce

FUNKTION DER PARTIKELN IM DEUTSCHEN

Halka Kračmerová

Plzeň 2012

Prohlašuji, že jsem práci vypracovala samostatně s použitím uvedené literatury a zdrojů informací.

V Plzni, 26.6.2012

.....

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINFÜHRUNG	1
2	THEORETISCHER TEIL.....	3
2.1	Einführung	3
2.2	Geschichte	4
2.2.1	Verschiedene Ansichtsweise.....	5
2.3	Definition	6
2.4	Merkmale der Partikeln	8
2.5	Subklassen der Partikeln.....	9
2.6	Der Partikelbegriff in deutschen Grammatiken	10
2.6.1	Helbig und Buscha.....	10
2.6.2	Duden Grammatik.....	12
2.6.3	Hentschel und Weydt.....	14
2.7	Stellung der Partikeln im Satz	15
2.8	Homonymie bei Partikeln	15
2.9	Charakteristik der ausgewählten Partikeln	17
2.9.1	auch	17
2.9.2	Bloß	19
2.9.3	Denn	20
2.9.4	Doch	21
2.9.5	Eben	22
2.10	Korpuslinguistik	24
2.11	Korpusstypen	24
2.12	Erstellung von Korpora.....	25
3	PRAKTISCHER TEIL.....	26
3.1	DWDS	26
3.1.1	Kurzanleitung.....	26
3.2	Pressesprache	27
3.3	Analyse.....	27
3.3.1	Auch.....	29
3.3.2	Bloß	30
3.3.3	Denn	30
3.3.4	Doch	31
3.3.5	Eben	31
3.4	Zusammenfassung des praktischen Teils.....	32
4	SCHLUSSWORT	33
5	RESÜMEE	35
6	RESUMÉ.....	36
7	LITERATURVERZEICHNIS.....	37
8	ANHANG.....	39

1 EINFÜHRUNG

Für meine Bachelorarbeit habe ich das **Thema** Partikeln der deutschen Sprache gewählt. Das **Hauptziel** dieser Darlegung ist es, die Partikeln der deutschen Sprache zu untersuchen, die verschiedenen Ansichten und Konzepte der Wissenschaftler und der Linguisten zu den Partikeln zu beschreiben.

Dazu ist es nötig die **Hauptaufgaben** zur Erreichung des oben genannten Ziels zu formulieren:

- sowohl die theoretischen als auch die praktischen Kenntnisse des ausgewählten Themas zu systematisieren und zu vertiefen
- den praktischen Teil der Fragestellung zu bearbeiten
- die Untersuchung der Funktion der Partikeln am Beispiel des DWDS-Kernkorpus durchzuführen

Als **Material** für die Untersuchung im praktischen Teil wurde das Kernkorpus des DWDS ausgewählt.

Die **Hauptmethoden** der Arbeit sind die Analyse, Synthese und die Vergleichung.

Die **Neuheit** dieser Arbeit besteht in folgendem:

- Verarbeitung und Vergleich der Ansichten und Konzepte von verschiedenen Linguisten und Wissenschaftlern
- Die Verwendung des Kernkorpuses DWDS im praktischen Teil

Die Autorin hofft, dass diese Arbeit nicht nur theoretischer, sondern auch praktischer **Bedeutung** sein wird und dass diese Untersuchung im DaF-Unterricht benutzt werden kann, und auch von Studenten selbst, die Deutsch als Fremdsprache lernen, weiterhin von allen, die an der kompetenten Nutzung von Deutsch als Fremdsprache interessiert sind.

Die **Struktur und der Umfang** der vorliegenden Arbeit erschließen sich folgendermaßen: Die Arbeit besteht aus einer Einführung, einem Hauptteil, einer Zusammenfassung, einem Resümee auf Deutsch, einem Resümee auf Tschechisch, einem Literaturverzeichnis und Anlagen. In der Einführung wird die Wahl des Themas begründet, es wird seine Relevanz gezeigt, die Probleme und der Bereich der Fragestellung formuliert, die zur Lösung der Probleme nötig sind. Als nächstes werden das Ziel der Arbeit und ihre Aufgabe erläutert und es werden das Objekt der Untersuchung und die Methoden der Analyse aufgezeigt.

Die vorliegende Arbeit besteht aus drei Teilen, von denen jeder in 2-3 Untergruppen unterteilt ist. Der erste Teil ist allgemeiner, theoretischer Natur und dient als Vorbereitung für die folgenden praktischen Aufgaben. Er gründet auf den Studien verschiedener Autoren, die das Wesen des untersuchten Problems aufdecken, außerdem werden die unterschiedlichen Ansichten zur Lösung bewertet und beurteilt. Definitionen der Partikeln von verschiedenen Vertretern der deutschen Grammatik werden ebenfalls angeführt.

Der zweite Teil ist praktischer Natur. Er stellt eine tiefgehende Analyse der untersuchten Probleme unter Verwendung unterschiedlicher Methoden der Analyse dar. Alle Erkenntnisse haben eine konkrete und eine praktische Anwendung. Basis für die Entwicklung eines konkreten Satz ist die durchgeführte Analyse im zweiten Kapitel, sowie Kenntnisse des wissenschaftlichen Materials, das die Grundlage der Arbeit bildet. In der Zusammenfassung werden die theoretischen und praktischen Erkenntnisse vorgelegt, die aus der Studie hervorgehen.

2 THEORETISCHER TEIL

2.1 Einführung

„...Partikeln schweben [...] genauso wie die in der Physik, zwar nicht in der Luft, sondern in der deutschen Sprache herum, wo sie zahlreich auftreten, mit dem Kontext zusammenwirken und wichtige Kommunikationsfunktionen ausüben...“ (s. Ortu 2007, S. 83)

Gerhard Helbig führt in seinem Lexikon deutscher Partikeln die Zählungen von Harald Weydt auf, und zwar, dass „auf 100 deutsche Gesamtwörter 13 Partikeln, auf 100 französische Gesamtwörter dagegen 7 Partikeln entfallen, dass 100 deutschen Partikeln folglich in der Frequenz nur 65 französische Partikeln entsprechen und dass deutsche Texte weit mehr Partikeln enthalten als die entsprechenden französischen Übersetzungen.“ (s. Helbig 1988, S. 11) In der Tat kann die deutsche Sprache als besonders partikelreich bezeichnet werden.

Die Absenz der direkten Äquivalente kann zu Schwierigkeiten beim Übersetzen führen und ebenso können Partikeln für Ausländer Schwierigkeiten darstellen, denn wer „die deutsche Sprache lernt, ohne sich die Partikeln anzueignen, würde ein sehr untypisches und hölzernes Deutsch erwerben...“ (s. Helbig 1988, S. 13). Die deutschen Partikeln sind oft auch schwer zu erlernen, weil wenn man [ein Lehrer, eigene Anm.] gar nicht so recht weiß, was für ein Phänomen das ist, (vgl. Kemme 1979, S. 3) fällt es dem Schüler schwer sich die deutsche Sprache anzueignen. Diese Situation wird noch dadurch erschwert, dass den geläufigen Wörterbüchern und Grammatiken wenig Genaueres über die Partikeln zu entnehmen ist. (vgl. Helbig 1988, S. 11)

2.2 Geschichte

Die Partikeln standen lange Zeit an der Peripherie des Interesses der Linguisten, trotz hoher Frequenz und der essentiellen Bedeutung für den kommunikativen Sinn der Äußerungen. Die Partikeln werden seitens der normativen Stilistik auch als „...„Flickwörter“ (sie wimmeln „wie Läuse im Pelz unserer Sprache herum“) oder als „farblose Redefüßel...“ denunziert, und es wird auch empfohlen auf diese Füllwörter zu verzichten. Diese Vorschriften werden nicht nur „...der Bedeutung der Partikeln nicht [...] gerecht, sondern haben die Einsichten in ihre Leistungen auch lange Zeit behindert...“ (vgl. Helbig 1988, S. 13-14)

Diese „Denunziation“ und der schlechte Ruf der Partikeln sind auch damit verbunden, dass die Partikeln öfter in umgangssprachlichen Texten vorkommen und weit häufiger in der gesprochenen als in der geschriebenen Sprache auftauchen. Sie sind häufiger in der Umgangssprache als in der gehobenen Sprache, d.h. in spontaner als in geplanter Sprache, und in dialogischer als in monologischer Sprache (vgl. Helbig 1988, S. 12)¹

Auch die Beschreibungen der Partikeln in den Wörterbüchern spiegeln den unbefriedigenden Zustand wider – weil die Partikeln von sich selbst „...nur eine geringe oder gar keine denotative Bedeutung haben, ihre Bedeutung sich erst über den Kontext erschließen lässt, weil die Wörterbücher andererseits traditionell auf die autosemantischen Haupt-Wortarten ausgerichtet sind, werde sie häufig als „ohne eigentliche Bedeutung“ charakterisiert [...] - eine Charakteristik, die den Benutzern wenig Aufschluss gibt.“ (s. Helbig 1988, S. 14) Die Partikeln galten in der traditionellen Grammatik als „stilistisch nicht angemessen“.

Der Strukturalismus beschäftigte sich vor allem mit der Beschreibung des systematischen Zusammenhangs innerhalb der Sprache, genauso waren die Partikeln für die generative Grammatik kein Beschäftigungsthema. Gleichzeitig entwickelte sich in Europa eine neue Forschungsrichtung – die „Wort-Satz Orientierung“, und „...erst jetzt entstand der notwendige Forschungsrahmen für unsere Teilchen, deren wichtige Funktion in der schriftlichen und mündlichen Sprach-Textur heute voll anerkannt wird.“ (vgl. Ortu 2007, S. 84)

Die Situation der Partikeln als Wortklasse hat sich nicht nur mit der „Wort-Satz Orientierung“ verbessert, sondern auch „...sehr deutlich mit der kommunikativ-pragmatischen Wende“ in der Linguistik, mit der international (seit etwa 1970) zu beobachtenden Akzentverlagerung vom

¹ Genauso Ortu: die Partikeln werden „...vor allem im gesprochenen gebraucht werden, insbesondere im privaten Gespräch, das vom alltagssprachlichen Register geprägt ist, das lange Zeit als der geschriebenen Sprache untergeordnet und daher weniger wichtig angesehen wurde...“ (s. Ortu 2007, 84)

Zeichensystem der Sprache auf dessen Funktionen in der Kommunikation...“ (s. Helbig 1988, S. 15, 16) Diese Wende in den 70er Jahren nennt Ortu die „Weydt-Wende“. Die Weydts Sammelbände, die ab Ende der 60er Jahre herausgegeben wurden, waren „...für die Forschung der In- und Auslandsgermanistik auf diesem Gebiet wichtiger Wegweiser...“ (s. Ortu 2007, S. 83-84)

Während dieser Entwicklung ist eine Menge an Arbeiten entstanden, die sich mit der Partikelforschung, oder Partikologie befassen. Zu den bedeutendsten Autoren der Monographien und Sammelbände gehören: Krivonosov, Weydt, Altmann, Lütten, Bublitz, Franck, Jacobs, Bastert, Doherty, Hentschel und Wolski.

Diese „kommunikativ-pragmatische Wende“ war aber in dem Sinne nicht ganz homogen, dass unterschiedliche Theorien und Theorie-Ansätze entwickelt wurden, z. B. die Textlinguistik, Sprechakttheorie, Handlungstheorie, Konversationsanalyse, und damit unterschiedliche Methoden der Analyse zur Beschreibung der Partikeln angewandt wurden.

2.2.1 Verschiedene Ansichtweise

Die noch nicht prägnant geklärte Definition, die lange Entwicklung des Begriffs Partikel, sowie die Komplexität und die vielfältigen Funktionen in der Kommunikation haben zur Folge, dass in den meisten Grammatiken der Begriff sowohl uneindeutig und uneinheitlich als auch zu weit oder zu eng formuliert wird.

Im Duden aus dem Jahre 1966 werden die Partikeln als eine Restgruppe bezeichnet, und zu dieser Gruppe gehörten Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen. In den Jahren 1973 und 1984 wurde eine kleine Innovation eingeführt, und zwar tauchen zum ersten Mal die Abtönungspartikel auf. Zu einer großen Änderung kam es in der Auflage aus dem Jahre 1995, worin die Partikeln als eigene Wortart betrachtet und in Teilklassen eingeteilt werden – in Gradpartikeln, Fokuspartikeln, Modalpartikeln (Partikeln der Abtönung), Gesprächspartikeln (Gliederung, Antwort, Ausrufe). In der Auflage aus dem Jahre 2005 findet man die Bezeichnung „Abtönungspartikel“ mit dem zusätzlichen Hinweis in Klammern – Modalpartikeln - für eine große Gruppe von Wörtern, während die Definition dieselbe blieb. (vgl. Ortu 2007, 84-85) Genauso finden wir bei Hentschel und Weydt – im Duden aus dem Jahre 1984 die Zuordnung der Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen zu den Partikeln.²

² Weiter: „...die Grundzüge (1981:682) nennen diese Gruppe „Unflektierbare“: nur eine kleine Gruppe nennen sie „Partikeln“. Helbig/Buscha (1984: 475-499) beschränken den Begriff „Partikeln“ auf die Gruppe, die traditionell „Gradpartikeln“ genannt wird [...] Altmann (1976:3) benutzt den Terminus „Partikel“ für alle unflektierbaren Wörter einschließlich der Interjektionen [...] Engel/Mrazović (1986:905-934) zum Gebiet der Partikeln: hier werden neben den Interjektionen auch solche Wörter, die in anderen Grammatiken gewöhnlich als „nur prädikativ

2.3 Definition

Die Partikeln werden in der allgemeinen Linguistik als „...monosyllabische Moneme, die der grammatischen Determination dienen, Tageme, „empty words“ oder sogar auch [...] „pointer words“, „functors“ und „function words“...“, bezeichnet. (s. Nekula 1996, S. 1)

Im Lexikon Sprachwissenschaftlicher Termini können wir weiteres erfahren: „...der Begriff von „Partikel“ lässt sich heute noch in jeder linguistischen Arbeit, in jeder Grammatik und in jedem Wörterbuch speziell definieren. Der Grund dafür ist, dass er sehr uneinheitlich verwendet wird...“ (S. Bußmann 1990, S. 19) Anhand der Definitionen aus Wörterbüchern kann man sehen, was auch Bußmann hervorhebt: „der Begriff von „Partikel“ lässt sich... „speziell definieren“ und wird „sehr uneinheitlich verwendet“. (vgl. Bußmann 1990, S. 19)

Aufgrund der obengenannten Angaben lässt sich eine vierfache Bedeutung der Partikeln in der linguistischen Literatur ausmachen:

1. „...unter den Partikeln werden alle unflektierbaren, d.h. weder konjugierbaren noch deklinierbaren noch komparierbaren Wörter verstanden...“ (s. Helbig 1988, S. 19) Danach würden zu dieser Gruppe die Konjunktionen, die Präpositionen, die Adverbien, die Modalwörter, einige Negationswörter und die Partikeln im engeren Sinne gehören

2. wenn wir die vorige Gruppe einschränken, werden unter Partikeln „...nicht alle unflektierbaren Wörter verstanden, sondern nur a) die Negationspartikeln, b) die Modalwörter und c) die „modalen“ bzw. „emotional-expressiven Partikeln“...“ (s. Helbig 1988, S. 20)

3. nach syntaktischen Kriterien und im noch engeren Sinne stellen die Partikeln eine eigene Wortklasse dar, und unterschieden sich von den Adverbien und Modalwörtern¹, erst recht von den Präpositionen und Konjunktionen. (vgl. Helbig 1988, S. 20)

4. im engsten Sinne sollen die Partikeln als „...Restgruppe der unflektierbaren Wörter – im Unterschied zu den Interjektionen – kein Satzwert, - im Unterschied zu den Adverbien [...] keine Satzgliedwert und – im Unterschied zu den Präpositionen und Konjunktionen – keinen Fügeteilcharakter haben...“ (s. Helbig 1988, S. 20 - 21)

gebrauchte Adjektive“ der Klasse der Adjektive zugeordnet werden, als „Kopulapartikeln“ in die Gruppe der „sonstigen Partikeln aufgenommen...“ (s. Hentschel – Weydt 1989, S. 3)

Die erste Bedeutung basiert auf morphologischen Kriterien der Wortklassifizierung, abgesehen von semantischen und syntaktischen Kriterien. In der zweiten Bedeutung sind drei Gruppen als „Partikeln“ oder „Satzadverbien“ zusammenfasst, aber diese sind von den Adverbien als eigene Wortklasse nicht genau getrennt. Die Partikeln auf Basis der dritten Bedeutung wären „...solche morphologisch unflektierbaren Wörter, die über keine solchen syntaktischen Funktionen verfügen, wie sie den Wörtern anderen unflektierbarer Wortklassen (z.B. den Adverbien, Modalwörtern, Präpositionen und Konjunktionen) zukommen...“ Der vierten Bedeutung nach wird die Klasse der Partikeln nur auf die Modalpartikeln reduziert, und die Grad- und Vergleichspartikeln ausgeschlossen und den Adverbien zugeordnet. (vgl. Helbig 1988, S. 20 - 21)

Wenn wir die vorige vierfache Bedeutung der Partikeln in der linguistischen Literatur betrachten, ist es für die weitere Arbeit nötig sich für eine Interpretation zu entscheiden. Die Interpretation Nummer 3 erlaubt, gegenüber den Interpretationen 1) und 2) „...eine größere Differenzierung der Partikeln gegenüber den anderen unflektierbaren Wortarten [...], weil sie andererseits – gegenüber der Interpretation 4) – eine Reduktion der Partikeln auf die modalen (oder „expressiven“) Partikeln ausschließt...“ (s. Helbig 1988, S. 21)

2.4 Merkmale der Partikeln

Wenn wir uns an die oben genannte dritte Interpretation halten, lassen sich folgende Merkmale ableiten, die die Partikeln von anderen Wortklassen unterscheiden. Helbig sagt zur Abgrenzung der Partikeln folgendes:

1. Die Partikeln können keine selbständigen Satzglieder, sondern nur Teile von Satzgliedern sein.

2. Weil die Partikeln keine selbständigen Satzglieder sind, sind sie in der Regel auch nicht allein erststellenfähig.

3. Partikeln können auf Grund ihrer fehlenden Satzgliedschaft nicht erfragt werden, d.h. sie treten nicht als selbständige Antworten auf.

4. Partikeln tragen nichts zu den Wahrheitsbedingungen von Aussagesätzen (d.h. zu den Sachverhalten, die ausgesagt werden) bei, berühren also die Wahrheit nicht.

5. Die Partikeln sind eliminierbar, ohne dass die betreffenden Sätze (syntaktisch) ungrammatisch werden, und ohne dass dabei von der semantischen Information etwas verlorenggeht.

6. Trotz der Eliminierbarkeit der Partikeln modifizieren sie in bestimmter Weise die Äußerung. (s. Helbig 1988, S. 21 - 23)

Die Merkmale Nummer 1 – 3 sind syntaktischer, die Merkmale 4 – 6 semantischer Art, und unterscheiden die Partikeln als Wortklasse von anderen Wortklassen, vor allem von denen, mit denen sie oft verwechselt werden – von Adverbien, Konjunktionen, Präpositionen, Modalwörtern und Negationswörter.

2.5 Subklassen der Partikeln

Die Abgrenzung von anderen Wortarten ist bei den Partikeln sehr umstritten – nicht nur die Terminologie ist uneinheitlich, sondern es gibt auch „...bisher keine allseits akzeptierte Subklassifizierung der Partikeln...“³ (vgl. Helbig 1988, S. 27 - 28)

Aufgrund der Breite der Klasse und der großen Heterogenität brauchen die Partikeln eine weitere Subklassifizierung. Krivonosov hat die Bezeichnungen „modale“ und „logische“ Partikeln eingeführt. (vgl. Krivonosov 1989) Das war ein Schritt in die richtige Richtung und er führte zur Unterscheidung zwischen „...solchen Partikeln, bei denen die semantische Funktion dominant ist (wie bei den „logischen“ Partikeln), und solchen, bei denen die kommunikative Funktion dominant ist (wie bei den „modalen“ Partikeln)...“ (s. Helbig 1988, S.27 - 28)

In der linguistischen Literatur entwickelten sich verschiedene Ansichten über die Subklassen der Partikeln, deren Aufzählung führt Gerhard Helbig im Lexikon deutscher Partikeln auf (vgl. Helbig 1988, S. 28 - 29):

1. Abtönungspartikeln oder Modalpartikeln (manchmal auch: Satzpartikeln, oder Einstellungspartikeln): *aber, auch, bloß, denn, doch, eben, etwa, halt, ja, schon, vielleicht, wohl; allerdings immerhin, jedenfalls*
2. Gradpartikeln (oder Rangierpartikeln): *auch, ausgerechnet, eben, genau, besonders, gerade, nur, selbst, sogar...*
3. Steigerungspartikeln (Intensifikatoren oder Gradmodifikatoren): *außerordentlich, etwas, ganz, höchst, sehr, weitaus, ziemlich*
4. Temporalpartikeln: *erst, noch, schon*
5. Antwortpartikeln (manchmal auch: Satzpartikeln): *ja, nein, doch; eben, doch, genau*
6. Vergleichspartikeln: *wie, als, denn*
7. Interjektionspartikeln: *ah, nanu! oweh!...*
8. Negationspartikeln: *kein, nicht*
9. Infinitivpartikel: *zu*

³ Das kann auch dadurch gegeben sein, dass die als Partikeln verwendeten Lexeme zugleich auch in anderen Wortklassen existieren. Damit kann zusammenhängen, dass die Klasse der Partikeln sehr grob und heterogen ist.

Wie zu sehen ist, ist die Breite der Ansichten der Linguisten bezüglich der Subklassifizierung der Partikeln beachtlich, aber wenn wir uns an die Definition Nummer 3) im Kapitel 2.4 und an die im Kapitel 2.5 angeführten Merkmale der Partikeln halten möchten, es ist unbedingt nötig eine Revision der Menge dieser Subklassen durchzuführen, welche der Definition und den Merkmalen entsprechen.

Die **Vergleichspartikeln** (*wie, als, denn*) werden aufgrund dessen ausgeschlossen, da die entsprechenden Lexeme nicht eindeutig zu den Präpositionen oder Konjunktionen zuzuordnen sind, sondern sie gehören zu den Fügewörtern. Die **Interjektionspartikeln** (*ah, nanu! oweh!*) werden ebenso ausgeschlossen, „...weil sie – als Satzäquivalente – nicht in den Satz integrierbar sind, sondern stets außerhalb des Satzverbandes (abgesondert und isoliert) stehen. Für die **Antwortpartikeln** (*ja, nein, doch; eben, doch, genau*) ist eine isolierte oder abgesonderte Stellung außerhalb des Satzverbandes charakteristisch, und dann entsteht die Frage, ob sie zu den Partikeln gezählt werden können. Die **Temporalpartikeln** (*erst, noch, schon*) stehen im Zusammenhang mit den Gradpartikeln und „...folgen weitgehend deren Regularitäten, so dass die Annahme einer spezifischen Subklasse von Temporalpartikeln [...] nicht notwendig erscheint...“ Die Subklasse der **Negationspartikeln** (*kein, nicht*) enthält auch das flektierbare Wort *kein*, weshalb aufgrund der Definition diese Gruppe abgesondert würde. Andererseits gibt es wesentliche Elemente, die „...gegenüber den allgemeinen Merkmalen der Partikeln einige Besonderheiten aufweisen, aber aus theoretischen wie praktischen Erwägungen in das Wortverzeichnis aufgenommen werden...“ Genauso die **Infinitivpartikel** *zu* hat keinen semantischen und kommunikativen Wert – sie tönt nichts ab, graduiert oder steigert nicht– trotzdem wird sie in die Liste aufgenommen. (vgl. Helbig 1988, S. 29 - 30)

2.6 Der Partikelbegriff in deutschen Grammatiken

2.6.1 Helbig und Buscha

Nach der Ansicht von Helbig und Buscha stellen die Partikeln in der deutschen Sprache eine relativ geschlossene Klasse dar, die insgesamt 40 Wörter beinhaltet, die weder deklinierbar noch konjugierbar oder komparierbar sind. (vgl. Helbig – Buscha 1998, S. 419)

Zu den Unterschieden zwischen den Partikeln und anderen Wortarten sagen Helbig und Buscha folgendes: Partikeln sind nicht als selbständige Antworten möglich. Das unterscheidet sie einerseits von den Adverbien, die auf Fragesätze antworten, andererseits von den Adverbien, die auf Satzgliedfragen antworten, denn die Partikeln antworten auf gar keine Fragen. (vgl. Helbig – Buscha 1998, S. 475)

Syntaktisch können die Partikeln ebenfalls unterteilt werden, und zwar danach, mit welchen Wortklassen als Beziehungswort sie auftreten können. So können wir unterscheiden:

1. Partikeln, die mit Substantiven, Verben, Adjektiven und Adverbien auftreten können: *sogar, aber, auch, beinahe, bereits, bloß, eben, erst, etwa, gar, gerade, geradezu, ja, nahezu, nicht einmal, noch nur, schon.*

2. Partikeln, die mit Substantiven, Adjektiven und Adverbien vorkommen können: *ganz, besonders, fast.*

3. Partikeln, die bei Verben, Adjektiven und Adverbien stehen können: *sehr, doch, durchaus, immer, so, zu.*

4. Partikeln, die mit Adjektiven und Adverbien auftreten können: *weit, etwas, höchst, recht, überaus, viel, weitaus, ziemlich.*

5. Partikeln, die mit Substantiven und (ursprünglichen) Adverbien auftreten können: *zumal, beispielsweise, allein.*

6. Partikeln, die mit Verben vorkommen können: *denn, mal, also, nicht, nun, überhaupt.* (vgl. Helbig - Buscha 2001, S. 475)

Aus semantischer Sicht dienen die Partikeln dazu, die Wörter im Satz näher zu bestimmen, zu erläutern, zu spezifizieren oder zu graduieren. Nach dem semantischen Aspekt unterscheiden Helbig und Buscha (vgl. Helbig - Buscha 2001, S. 478) folgende Subklassen der Partikeln:

- **Modalpartikeln:** (Abtönungspartikeln) – *auch, aber, bloß, denn, doch, eben, etwa, halt, ja, schon, vielleicht, wohl, allerdings, immerhin, jedenfalls, sicher usw.*

- **Gradpartikeln:** (Rangierpartikeln) – *auch, ausgerechnet, eben, genau, besonders, gerade, nur, selbst, sogar usw.*

- **Steigerungspartikeln:** (Intensifikatoren) – *außerordentlich, etwas, ganz, höchst, sehr weitaus, ziemlich usw.*

- **Temporalpartikeln:** *erst, noch, schon*

- **Vergleichspartikeln:** *wie, als, denn*

- **Negationspartikeln:** *nicht...*

- **Infinitivpartikeln:** *zu*

Die **kommunikative Funktion** der Partikeln besteht nach Helbig und Buscha darin, „...dass sie Indikatoren (Mittel der Sprache, die die Äußerung relativ unabhängig vom Kontext im Hinblick auf die von ihr ausgedrückte Sprechhandlung eindeutig oder wenigstens eindeutiger machen) für Sprechhandlungen sind oder dass sie dazu dienen, die Äußerung im konversationellen Kontext zu verankern und die Funktion des Sprechaktes unter den gegebenen Bedingungen der Interaktion mit sprachlichen Mitteln zu verdeutlichen. Die Partikeln erfüllen somit in der Kommunikation eine wichtige Aufgabe, so dass sie nicht als bloße „Abtönungspartikeln“ oder „Würzwörter“ angesehen werden können...“ (s. Helbig – Buscha 1998, S. 480)

Außer den syntaktischen, semantischen und kommunikativen Merkmalen führen Helbig und Buscha noch die **partiellen Merkmale** auf, die „...man früher den Partikeln generell zugesprochen hat (als man die Subklassen noch nicht genau differenzieren konnte), die jedoch auf alle Partikeln zutreffen...“ Zu diesen Merkmalen gehören:

- Unbetontheit (Unbetonbarkeit), die für die meisten Partikeln typisch ist, aber „...nicht für die Grad- und Steigerungspartikeln und noch nicht einmal für alle Abtönungspartikeln...“ (vgl. Helbig – Buscha 2001, S. 425)
- fehlende Erstelfähigkeit, die „...zwar für alle Subklassen gilt, aber die wenigen peripheren „Abtönungspartikeln im weiteren Sinne“ ausschließen würde, die die erste Stelle im Satz einnehmen können, ohne dass sich ihre Bedeutung ändert und ohne dass sie in eine andere Wortklasse übergehen...“ (vgl. Helbig, Buscha 2001, S. 425)

2.6.2 Duden Grammatik

In der Grammatik des Dudens wird der Ausdruck Partikel als „Teilchen“ (lat. Particulus „[unveränderliches Rede]teilchen“) erklärt.⁴ Dieser Terminus „...wird häufig auch übergreifend für alle unflektierbaren Wörter verwendet, also als Oberbegriff für Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen, Gesprächswörter, Interjektionen...“ Die Partikeln haben verschiedene Aufgaben in der gesprochenen Sprache – geben den Grad oder Intensität an, schaffen Hervorhebung, drücken die innere Einstellung des Sprechers aus und haben eine wichtige Rolle bei der Gesprächsführung.

⁴ Aber Hentschel und Weydt führen auch die andere Bedeutung auf: „Während es in der Physik auch *das Partikel* (Plural: die Partikel oder die Partikeln; Elementarteilchen) gibt, ist das Wort in der Sprachwissenschaft stets Femininum und bildet den Plural ausschließlich auf *-n*.“ (vgl. Hentschel - Weydt 2003, S. 271)

Weiterhin führt der Duden zu den Partikeln auf, dass sie förmlich unverändert auftreten, im Gegensatz zu den meisten Adverbien keine eigentliche Bedeutung haben und in jedem Fall bedeutungsarm sind und anders als Präpositionen und Konjunktionen – keine grammatische Funktion haben. Außerdem können die Partikeln nicht als Satzglieder auftreten.

Es werden folgende Subklassen aufgeführt: (vgl. Drosdowski 1995, S. 369):

Gradpartikeln - diese Partikeln geben die Höhe des Grades an, in welchem eine Eigenschaft vorkommt. Die Gradpartikeln stehen vor allem bei Adjektiven, aber manchmal auch bei Adverbien und Verben. Die Vertreter dieser Klasse sind: *ziemlich, halbwegs, überaus, echt* und weitere. Die Gradpartikeln können sowohl einen starken oder schwachen Grad, als auch den Höchstgrad ausprägen.

Fokuspartikeln lenken die Aufmerksamkeit des Kommunikationspartners auf einen bestimmten Teil des Satzes. Die Vertreter sind: *besonders, selbst, sogar, nur* u.a.

Modalpartikeln (oder auch Abtönungspartikeln) drücken eine Annahme, eine Erwartung oder eine innere Einstellung aus, und das vor allem in einem Dialog, wo der Sprecher subjektive Tönungen zur Aussage hinzufügen kann, und damit den vorausgegangenen Äußerungen zustimmen, sie ablehnen oder einschränken, sowie sein Erstaunen oder Interesse zeigen kann. Die Modalpartikeln sind: *aber, auch, bloß, denn, doch, eben, eigentlich, etwa, halt, ja, mal nur, schon, vielleicht, wohl* u.a.

Gesprächspartikeln beinhalten Signale, die das Gespräch gliedern oder bestätigen. Die Gesprächspartikeln sind nicht in den Satz eingeordnet und stehen entweder am Anfang oder am Ende des Satzes, sie gehören also nicht zum Satz. Das ist z.B. *also, nicht wahr, ja, nein, genau* u.a.

Negationspartikeln verneinen die Aussage. Die Vertreter sind z.B. *nicht, keinesfalls* u.a.

2.6.3 Hentschel und Weydt

Nach Hentschel und Weydt gehören zu den Partikeln im weiteren Sinne: *Präpositionen, Konjunktionen, Konjunktionaladverbien, Modalwörter, Abtönungspartikeln, Intensivpartikeln, Fokuspartikeln, Antwortpartikeln, Negationspartikeln.* (vgl. Hentschel - Weydt 2003, S. 320)

Die **Abtönungspartikeln** (manchmal auch: Modalpartikeln, Satzpartikeln oder Einstellungspartikeln) drücken die Stellung des Sprechers zum Satzinhalt aus. Sie funktionieren nicht innerhalb des Satzes, in dem sie stehen, sondern „...sie kommentieren ihn als Gesamtäußerung von einer Metaebene aus und verankern ihn so im Redekontext...“ (s. Hentschel – Weydt 1989, S. 14) Abtönungspartikeln sind Partikeln wie *aber, bloß, nur, eben, mal, eigentlich, einfach, etwa, erst, halt, schon, ja, denn, doch, wohl.*

Die Bezeichnung „**Intensivpartikeln**“ hängt mit dem englischen Begriff *intensifier* zusammen. Diese Partikeln dienen zur „Intensivierung“ eines Wortes im Satz. Die Intensivpartikeln sind: *sehr, ziemlich, ganz, recht, überaus, zutiefst, höchst* usw. Ihrer Bedeutung nach kann man die Intensivpartikeln unterscheiden in verstärkende (*sehr, höchst, umgangssprachlich irre* usw.) und abschwächende (*ziemlich, etwas, einigermaßen*) „...am häufigsten stehen Intensivpartikeln bei Adjektiven, während ihre Verwendung bei Substantiven ausgeschlossen ist. Einige von ihnen kommen auch in Verbindungen mit Verben...“ (vgl. Hentschel - Weydt 2003, S. 320,) vor.

Die **Fokuspartikeln** - von Fokus – weisen auf das Zentrum der Aussage hin, auf den Teil, der den höchsten Mitteilungswert hat. Zu den Fokuspartikeln gehören: *allein, auch, ausgerechnet, bereits, besonders, bloß, einzig, eben, erste, genau, gerade, insbesondere, lediglich, noch, nur, schon, selbst, sogar, wenigstens* usw. (vgl. Hentschel – Weydt 2003, S. 322)

Die **Antwortpartikeln** unterscheiden sich danach, ob sie eine zustimmende oder ablehnende Antwort auf Entscheidungsfragen geben. Die Antwortpartikeln stehen außerhalb des Satzes am Anfang der Äußerung.

Negationspartikeln Die Partikel *nicht* dient zur Negation und wird deshalb schlechthin als Negationspartikel betrachtet. Die deutsche Sprache kennt aber keine doppelte Negation - und *nicht* kann man benutzen, wenn nicht bereits ein negiertes Indefinitpronomen wie *niemand, nichts* oder *niemals* vorkommt. Die Negationspartikel *nicht* ist normalerweise nicht mit dem unbestimmten Artikel, dem Nullartikel oder Indefinitpronomina vereinbar.

Interessant ist auch die Meinung von Ortu – er führt folgendes aus: „... die Partikeln im gesamten sind als Wortart zu sehen: die einzelnen Subklassen dagegen nicht als Wortarten, sondern als **Funktionen**, in denen bestimmte Partikeln auftreten können. Damit ist auch leichter zu erklären, dass viele Partikeln polyfunktional sind, d.h. in mehreren Funktionen auftreten können...“ (s. Ortu 2007, S. 85)

2.7 Stellung der Partikeln im Satz

„Deutsche Partikeln sind nicht erststellenfähig und stehen in der Regel hinter dem Finitum, d. h. hinter dem Finitum und den Pro-Formen. In der Umgangssprache stehen die Abtönungspartikeln sogar direkt hinter dem Finitum, d. h. auch vor dem pronominalen Subjekt. Diese Stellung der Partikeln ist – ähnlich wie im Tschechischen – mit der Fokussierung des entsprechenden Elementes verbunden.“(vgl. Nekula 1996, S. 55)

Helbig und Buscha (vgl. Helbig - Buscha 2001, S. 494) nennen auch eine Gruppe von Modalpartikeln „im weiteren Sinne“, die erststellenfähig sind (*allerdings, immerhin, eigentlich, jedenfalls, überhaupt*)

2.8 Homonymie bei Partikeln

Das Wort Homonymie stammt vom griechischen Wort „homonymía“ und bedeutet Gleichnamigkeit und Mehrdeutigkeit. (Metzler 1993, S. 251) „In der strukturellen Linguistik bezeichnet Homonymie die Bedeutungsbeziehung zweier sprachlicher Zeichen, die bei Nichtübereinstimmung ihres Inhalts [...] identisch sind“ (s. Metzler 1993, S. 251)

Bei den Partikeln „...treten zahlreiche Typen von Homonymie auf (gleiche Wortform, verschiedene Bedeutung)...“ (s. Helbig – Buscha 2001, S. 425) Eine Wortform kann einerseits als Partikel auftreten, andererseits als eine andere Wortklasse, z.B. als Konjunktion, Adjektiv, Adverb, Modalwort.

Was machst du *denn*? (Partikel)

Er kommt nicht, *denn* er ist krank. (Konjunktion)

Wir haben *eben* verloren. (Partikel)

Eben ist der Zug angekommen (Adverb)

Er ist *ja* verrückt. (Partikel)
Ja, er ist im Urlaub gewesen. (Satzäquivalent)

(s. Helbig - Buscha 2001, S. 425)

Oder dieselbe Partikel erscheint in unterschiedlichen Subklassen (vor allem bei Abtönungs- und Gradpartikeln) mit unterschiedlichen Bedeutungen. Um die verschiedenen Funktionen der Partikeln zu differenzieren, werden Satzarten und Sprechhandlungen und generell weitere Distributionseigenschaften betrachtet. (vgl. Helbig - Buscha 2001, S. 425, 427)

Kommt er *etwa* heute? (Abtönungspartikel)

Er hat *etwa* eine Stunde gearbeitet. (Gradpartikel)

Komm *schon*! (Abtönungspartikel)

Er kommt *schon* heute. (Gradpartikel)

Er bleibt *so* drei Tage in Wien. (Gradpartikel)

Am Strand ist es *so* laut. (Steigerungspartikel)

(s. Helbig - Buscha 2001, S. 426)

Es kann sogar vorkommen, dass die selben Partikeln in der selben Subklasse erscheinen, aber mit unterschiedlicher Bedeutung.

Die Rosen blühen *erst* im Juni. (Gradpartikel- später als erwartet)

(Gradpartikel- früher als erwartet)

Er hat *erst* drei Briefe bekommen. (Gradpartikel- weniger als erwartet)

(s. Helbig – Buscha 2001, S. 426)

Auch die Sätze können homonym sein:

Kommt er *etwa* um 12 Uhr?

- a) ungefähr – Gradpartikel
- b) vielleicht, gar - Abtönungspartikel

Sie ist *eben* abgereist.

- a) soeben – temporales Adverb
- b) halt - Abtönungspartikel

(s. Helbig - Buscha 2001, S. 426)

2.9 Charakteristik der ausgewählten Partikeln

In diesem Kapitel werden einzelne ausgewählte Partikeln betrachtet, ihre Herkunft anhand verschiedener Wörterbücher aufgezeigt, ihre semantisch-kommunikativen Funktionen erläutert, sowie die Möglichkeit des Auftretens als eine andere Wortart angeführt.

2.9.1 auch

Auch führt das Duden Herkunftswörterbuch aus dem Jahre 1963 (Drosdowski-Grebe 1963, 39-40) entweder als Adverb oder Konjunktion auf.

auch: In dem *gemeingerm.* Wort (Adv. oder Konj.) *mhd.* ouh, *got.* auk, *aengl.* eac, *schwed.* och, ock sind wahrscheinlich zwei urspr. verschiedene Wörter zusammengefallen: 1. eine adverbial erstarrte Kasusform eines *Dt.* untergegangenen Substantivs mit der Bed. „Zunahme, (Ver)mehrung“ vgl. *aengl.* eaca „Zunahme; (Ver)mehrung; Vorteil, Wucher“, *aiskl.* auki „Vermehrung; Zuwachs; Nachkommen“ und weiterhin *got.* aukā „vermehrten“; 2. eine z.B. mit *gr.* αὐ, „wieder, abermals, hingegen“ und *lat.* aut „oder, autem „aber“ verwandte Partikel. Der doppelte Ursprung lässt sich noch an den verschiedenen Verwendungen des *gemeingerm.* Wortes in den alten Sprachzuständen erkennen, einerseits hinzufügend im Sinne von „und, auch“, andererseits begründend im Sinne von „denn, nämlich“ und entgegengesetzend im Sinne von „aber, dagegen“. Im heutigen *dt.* Sprachgebrauch wird „auch“ nur noch hinzufügend verwendet.

Friedrich Kluge führt das Wort *auch* im Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahre 1989 (Seebold 1989, 47) im Unterschied zum Duden Herkunftswörterbuch aus dem Jahre 1963 (Drosdowski-Grebe 1963, 39-40) als Partikel auf:

auch: *Part.* Mhd *ouch*, ahd. *ouh*, as. *ok* geht zurück auf g. *auke* „auch“ in gt. *auk*, anord. *auk* ae. *eac*, afr. *ak*, mit abweichender Bedeutung gt.*auk* „denn“, ahd. *aouh* „aber“. Es kommen zwei Etymologien in Frage; unter Umständen sind- erkennbar an den lautlich zusammengefallenen, nämlich ein Imperativ g. *auke* „füge hinzu“ zu dem starken Verb g. *auk-a-* „hinzufügen“ (gt. *aukan*, anord. *auka*, ae. *eacen* *PPrät.*, afr. *aka*, as. *okan* *Prät.*, ahd. *auhhan*), das auf ig. *aug-* „vermehrten“ (1. *augere* usw.) zurückgeht; und eine ig. Partikel *au*, etwa in gr. *au* „wieder, hingegen“. Zugunsten der ersten Etymologie spricht das durchsichtige ae. *paer-to-aecan* „außerdem“ (wörtlich „dazugefügt“).

Nach dem Duden Universalwörterbuch (vgl. Duden 2007, S. 185) kann das Wort *auch* entweder als Adverb, Konjunktion, oder als Partikel auftreten. Das Duden Universalwörterbuch (vgl. Duden 2007, S. 185) führt die Semantik wie folgt auf:

1. *Auch* als Adverb, aus dem mittelhochdeutschen. *ouch*, althochdeutschen. *ouh*; wahrscheinlich Vermischung aus einem adverbial erstarrten Kasus und einer alten Partikel:

2. *Auch* als Konjunktion – stammt aus dem althochdeutschen *ouh* (8. Jh.), mittelhochdeutschen. *ouch*. Bezeichnet das Hinzufügen, Dazukommen

3. *Auch* als Partikel – unbetont

- drückt gefühlsmäßige Anteilnahme, Ärger, Verwunderung aus.
- bekräftigt od. begründet eine vorangegangene Aussage.
- drückt im Fragesatz einen Zweifel, Unsicherheit aus.

Semantisch-kommunikative Funktionen:

1. Verallgemeinerung (immer) – diese Funktion erläutert Kötz wie folgt: „...dem Kommunikationspartner soll die Allgemeingültigkeit der Mitteilung nachdrücklich verdeutlicht werden.“

2. Bestätigung (tatsächlich, wirklich) – eine Mitteilung, oder ihr Teil soll nachdrücklich bestätigt werden

3. Hinzufügung (außerdem, ebenso, gleichfalls) – mit dieser semantisch-kommunikativen Funktion soll auf eine Hinzufügung in der Mitteilung aufmerksam gemacht werden.

4. Zweifel, Sorge (wirklich?) – „...in einer Entscheidungsfrage soll besonders nachdrücklich Zweifel anklingen, oft mit einer besorgten oder drohenden Nuance...“

5. Einschränkung – „...aus Sorge um den Kommunikationspartner soll eindringlich auf eine Einschränkung aufmerksam gemacht werden...“

6. Verstärkung – „...mit einer Ergänzungsfrage soll dem Kommunikationspartner mit leichter Ironie eine negative Reaktion angezeigt werden...“ (vgl. Kötz 1983, S. 9 - 10)

2.9.2 Bloß

Die Herkunft des Wortes *bloß* führt das Duden Herkunftswörterbuch aus dem Jahre 1963 (Drosdowski-Grebe 1963, 73) wie folgt auf - interessant dabei ist, dass es *bloß* nur als Adjektiv zählt:

bloß (Adj.): *Mhd.* mhd. blōz = nackt, unbedeckt; unbewaffnet; unvermischt, rein, ausschließlich, *ahd.* blōz = stolz, *niedrl.* bloot „nackt, bloß, *aengl.* bleat „elend, armselig“, *schwed.* blöt, „weich, aufgeweicht, naß“ sind vermutlich mit *gr* phlydarós „matschig“ und *lat.* fluere „fließen, strömen“ verwandt. Die urspr. Bed. „feucht, naß, aufgeweicht“ wäre demnach im *Nord.* bewahrt, während sich in den anderen *germ.* Sprachen über „weich(lich), schwach“ die Bed. „elend, nackt usw.“ entwickelten. Mit „bloß“ ist wohl das unter blöde behandelte Adjektiv verwandt, das urspr. „schwach“ bedeutete. Das seit dem 15. Jh. bezeugte Adverb bloß „nur“ hat sich aus der Verwendung des Adjektivs im Sinne von „rein, ausschließlich“ entwickelt. Abl.: Blöße w „Nacktheit, bloße Stelle; Waldlichtung“ (*mhd.* bloeze; die Wendung „sich Blöße geben“ stammt aus der Fechttersprache); entblößen (verstärkend neben alter *nhd.* blößen, *mhd.* (en)bloezen). Zus.: bloßstellen (*nhd.* Zusammenrückung; wohl aus der Fechttersprache).

Friedrich Kluge erwähnt im Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahre 1989 (Seebold 1989, 93) *bloß* auch nur als Adjektiv – und dieses Wörterbuch wurde 26 Jahren später herausgegeben.

bloß Adj. *Mhd.* blōz, *mndd.* blot, *mindl.* bloot aus *g.* blauta – Adj. „bloß (u.a.)“, auch in *anord.* blautr „zart, schwach, naß“ *ae.* bleat „armselig“. Lautlich würde entsprechen ein *gr.* phydao „ich triefe“ mit *gr.* phlydarós „weich, matschig“. Das würde die altnordische Nebenbedeutung erklären, aber kann zu „entblößt“ führen. Unter Umständen sind hier zwei verschiedene Wörter zusammengefloßen; vgl. das bedeutungsähnliche blöde (s.d.) und *obd. nnd.* blutt „bloß, unbekleidet“, die lautlich nicht ohne weiteres zu bloß passen. Die Zusammenhänge bedürfen noch einer genaueren Aufklärung.

Das Duden Universalwörterbuch (vgl. Duden 2007, S. 318) führt das Wort *bloß* entweder als Adjektiv oder als Partikel auf. Hier wird der Unterschied nach 17 bzw. 43 Jahren sichtbar.

Bloß kommt aus dem „...mhd. blōz = nackt, unbedeckt; unbewaffnet; unvermischt, rein, ausschließlich, *ahd.* blōz = stolz, urspr. vermutlich = weich, aufgeweicht, nass, dann: weichlich, schwach; elend; nackt...“

1. *Bloß* als Adjektiv – kann in Bedeutung *nackt, unbedeckt* oder *nichts anderes als...* stehen.

1. *Bloß* als Partikel, betont: wirkt verstärkend bei Aufforderungen od. Fragen: geh mir bloß aus dem Weg!; was soll ich bloß machen?

Semantisch-kommunikative Funktionen:

1. Begrenzung (lediglich, nur) – in dieser Funktion begrenzt die Partikel *bloß* in einer Mitteilung (Aussage oder Entscheidungsfrage) den Teil, der für den Kommunikationspartner besonders hervorgehoben werden soll

2. Verstärkung (ja, unbedingt) – in einer Anforderung, Ausruf oder Ergänzungsfrage soll „...ein Mitfühlen, eine Drohung oder ein Wunsch besonders eindringlich ausgedrückt werden...“ (vgl. Kötz 1983, S. 21)

2.9.3 Denn

Zur Herkunft des Wortes *denn* hat das Duden Herkunftswörterbuch (Drosdowski-Grebe 1963, 73) keinen Eintrag. Das Etymologische Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahre 1989 (Seebold 1989, 135) sagt zu *denn* nur folgendes:

denn *Konj.* Funktionell bis ins 18. Jh. nicht von *dann* (s.d.) geschieden.

Nach dem Duden Universalwörterbuch (vgl. Duden 2007, S. 389) kann das Wort *denn* entweder als Konjunktion, oder als Partikel auftreten.

Denn als Konjunktion: aus „...mhd. den(ne), ahd. denne, erst seit dem 18. Jh. unterschieden von dann: gibt die Begründung an: wir blieben zu Hause, d. das Wetter war schlecht; ich glaube ihm nicht, d. wenn es so wäre, hätte er die Polizei verständigt; sie war von ihrem Sieg überzeugt, d. um zu gewinnen, hatte sie hart trainiert...“

1. *Denn* als Partikel:

- unbetont

a) drückt in Fragesätzen innere Anteilnahme, lebhaftes Interesse, Ungeduld, Zweifel des Sprechers aus.

b) wirkt verstärkend in Aussagesätzen, drückt oft eine Folgerung aus.

c) steht in rhetorischen Fragen und verstärkt die Ausrufe.

- betont

a) in Verbindung mit Interrogativpronomen oder Adverbien.

Semantisch-kommunikative Funktionen:

1. Anteilnahme, Interesse (überhaupt, wirklich) – „...auf eine dem Kommunikationspartner bekannte Tatsache wird nachdrücklich (in Fragesätzen) mit besonderer Anteilnahme oder besonderem Interesse reagiert...“

2. Verstärkung (sonst, überhaupt, wirklich) – in Fragesätzen wird auf Unbefriedigendes besonders hingewiesen. (vgl. Kötz 1983, S. 27)

2.9.4 Doch

Zur Herkunft des Wortes *doch* hat das Duden Herkunftswörterbuch (Drosdowski-Grebe 1963, 73) keinen Eintrag. Friedrich Kluge führt im Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahre 1989 (Seebold 1989, 148-149) die Etymologie des Wortes wie folgt auf:

doch *Konj.* Mhd. *doch*, ahd. *doh*, *tho(h)*, as. *thoh* aus g. *pau-h*, auch in gt. *pauh*, anord. *po*, ae. *peah*, afr., *thach*, besteht aus dem adverbialen *pau*, wie es im Gotischen belegt ist (vergleichbar etwa mit ai. *tu* „doch“) und dem enklitischen *-h* (gt. *-uh*, *-h* nach Vokal), das l. *-que* (u.a) entspricht. Das nhd. *o* ist in unbetonter Stellung gekürzt.

Nach dem Duden Universalwörterbuch (vgl. Duden 2007, S. 411) kann das Wort *doch* entweder als Adverb, als Konjunktion oder als Partikel auftreten:

Doch als Adverb

- a) immer betont - *dennoch*: höflich und doch bestimmt.
- b) mit Inversion der vorangehenden Verbform schließt eine begründende Aussage an.
- c) immer betont - als gegensätzliche Antwort auf eine negativ formulierte Aussage od. Frage in Konkurrenz zu „ja“ bei einer positiv formulierten Frage und in Opposition zu „nein“.
- d) stark betont - bestätigt eine Vermutung oder weist auf einen Sachverhalt hin, den der Sprecher zunächst nicht für wahrscheinlich hielt.

1. *Doch* als Konjunktion: aus dem mittelhochdeutschen *doch*, althochdeutschen *doh*.

2. *Doch* als Partikel

- a) gibt einer Frage, Aussage, Aufforderung oder einem Wunsch eine gewisse Nachdrücklichkeit.
- b) drückt in Ausrufesätzen Entrüstung, Unmut od. Verwunderung aus.
- c) drückt in Fragesätzen die Hoffnung des Sprechers auf eine Zustimmung aus.
- d) drückt in Fragesätzen aus, dass der Sprecher nach etwas eigentlich Bekanntem fragt, an das er sich im Moment nicht erinnert.

3. *Doch* als Satzäquivalent. „*Du isst keinen Kuchen?*“ „*Doch.*“

Semantisch-kommunkative Funktionen:

1. Verstärkung (unbedingt, wirklich) – „...einer Auffassung wird besonders Nachdruck verliehen, um beim Kommunikationspartner die gewünschte Reaktion hervorzurufen...“

2. Gegensatz (dennoch) – „...auf den Gegensatz zu etwas Erwartetem soll besonders nachdrücklich hingewiesen werden...“ (vgl. Kötz 1983, S. 35)

2.9.5 Eben

Eben führt das Duden Herkunftswörterbuch aus dem Jahre 1963 (Drosdowski-Grebe 1963, 125) wie folgt auf

eben: Das *gemeingerm.* Adjektiv *mhd.* eben, *ahd.* eban, *got.* ibns, *engl.* even, *schwed.* jämn bedeutet von Anfang an „gleich“ (*dt.* nur noch n Zus.) und „gleich hoch, flach“. weitere Beziehungen des Worts sind nicht gesichert. Als Adverb (*mhd.* ebene, *ahd.* ebanon) hat sich „eben“ ähnlich wie „gerade“, „gleich“ und „genau“ entwickelt. *Nhd.* steht es bes. in demonstrativen Zus. wie ebenda, ebenderselbe, ebendarum, ebenso. Verlasst besagt es wie hält, dass etwas Unabänderliches hinzunehmen sei (das ist eben so). Als Zeitadverb meint „eben“ schon *mhd.* gleichzeitliches oder unmittelbar vorangehendes Geschehen. – Abl.: Ebene *w* (*mhd.* ebene, *ahd.* ebani, eigentl. „Ebenheit, Gleichheit“; im 16 h. mathem. Fachwort für *lat.* planum; s.a. neben); eben (*mhd.* ebenen, *ahd.* ebanon, vgl. *got.* ga-ibnjan) Zus.: Ebenbild (*mhd.* ebenbilde, wohl nach *lat.* cofiuratio „ähnliche Bildung“); ebenbürtig (*mhd.* ebenbürtec „von gleicher Geburt“); ebenfalls „übereinstimmend“ (17. Jh., für älteres ebenes Falls); Ebenmaß *s* (*mhd.* ebenmaz(e) „Gleichmaß, Ebenbild“, *ahd.* ebanmaza), dazu ebenmäßig (*mhd.* ebenmaezec).

Friedrich Kluge führt im Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahre 1989 (Seebold 1989, 164) *eben* entweder als Adjektiv oder Adverb auf.

eben *Adj./Adv.* *Mhd.* eben(e), *ahd.* eban, *as.* eban aus *g.* ebna- *Adj.* „eben“, auch in *gt.* ibns, *anord.* jafn, jamn, *ae.* efen, *afr.* even, iven; daneben Formen mit *-mn-*, besonders im Altenglischen, die der üblichen Verteilung von *-bn-* und *-mn-* nicht entsprechen. Herkunft deshalb unklar.

Nach dem Duden Universalwörterbuch (vgl. Duden 2007, S. 443) kann das Wort *eben* entweder als Adjektiv, als Adverb oder als Partikel auftreten.

1. *Eben* als Adjektiv stammt aus dem mittelhochdeutschen *eben*, althochdeutschen *eban* - gleich (hoch), flach. Es kann bedeuten *gleichmäßig flach* oder *glatt, geebnet*.

2. *Eben* als Partikel – unbetont

- verstärkt eine (resignierte) Feststellung, fasst bestätigend Vorangegangenes zusammen.
- verstärkt eine Aussage, eine Behauptung
- schwächt eine Verneinung ab.

Semantisch-kommunikative Funktionen:

1. Bestätigung, Unausweichlichkeit (nun einmal, so wie es ist) – „...dem Kommunikationspartner soll nachdrücklich die Bestätigung gegeben werden, dass etwas unabänderlich oder unerheblich ist...“ (vgl. Kötz, S. 44, 1983)

2. Hervorhebung (genau, insbesondere – „...auf einen Teil der Mitteilung soll besonders eindringlich hingewiesen werden...“ (vgl. Kötz 1983, S. 44)

Wie wir aus dem Vergleich von drei Wörterbüchern⁵ sehen können, hat sich die Semantik der ausgewählten Wörter im Laufe der Zeit verändert, oder genauer gesagt erweitert. Beim Duden Herkunftswörterbuch von 1963 sehen wir bei keinem Wort eine Bedeutung als Partikel. Diese tritt erst im Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahre 1989 auf, aber auch nur in einem Fall – bei *auch*. Dort aber fehlen andere Bedeutungen – Adverb und Konjunktion, die beim Duden Herkunftswörterbuch zu sehen sind. Alle Bedeutungen sind erst im Duden Universalwörterbuch aus dem Jahre 2006 zu finden, und zwar *auch* als Adverb, Konjunktion oder Partikel, *bloß* als Adjektiv oder Partikel, *denn* als Konjunktion oder Partikel, *doch* als Adverb, Konjunktion oder Partikel und *eben* als Adjektiv, Adverb oder Partikel.

⁵ Duden Herkunftswörterbuch (Drosdowski - Grebe 1963)
Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (Seebold 1989)
Duden Universalwörterbuch (Duden 2007)

2.10 Korpuslinguistik

Das Wort *corpus* (*corpus*, -oris = Körper) stammt ursprünglich aus dem Lateinischen und kann eine Sammlung aller geschriebenen Texte einer bestimmten Art oder eines Menschen bedeuten, oder eine Sammlung von Informationen oder Materialien, die zum Studium bestimmt sind. In den letzten Jahren werden unter dem Terminus *Korpus* vor allem maschinell lesbare, oder mit dem PC verarbeitbar und elektronisch aufbewahrte Dateien verstanden.

Hier die Definition des Korpus nach Bußmann: „...Corpus (Neutr., Pl. Corpora; lat. corpus 'Körper'). Endliche Menge von konkreten sprachlichen Äußerungen, die als empirische Grundlage für sprachwissenschaftliche Untersuchungen dienen. Stellenwert und Beschaffenheit des C. hängen weitgehend von den je spezifischen Fragestellungen und methodischen Voraussetzungen des theoretischen Rahmens der Untersuchung ab, wie sich z.B. an der unterschiedlichen Einschätzung empirischer Daten im -> Strukturalismus und in der -> Generativen Syntax zeigt: Während der Strukturalismus bei der Beschreibung von sprachlichen Strukturen ausschließlich von beobachtbaren Corpora sprachlicher Äußerungen ausgeht, sich induktiver Aufdeckungsprozeduren (-> Segmentierung) bedient, die Intuition der Forschenden als Beurteilungsinstanz ablehnt und die Gültigkeit der Aussagen auf das jeweils zugrunde liegende C. einschränkt, spielen Corpora in der generativen Grammatik keine wesentliche Rolle...“ (s. Bußmann 1999, S. 143) Die Korpuslinguistik zieht die Aufmerksamkeit der Linguisten seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts auf sich. Die vorherigen Generationen haben sich damit auch beschäftigt, aber zur Verarbeitung wirklich relevanter Mengen von Texten ist es nötig die entsprechende Technik zu haben.

2.11 Korpustypen

Zwei Eigenschaften, die ein Korpus besitzen soll sind diese: Quantität und Qualität. Der Sinn beim Aufbau des Korpus besteht darin, große Datenmengen zu sammeln und zu untersuchen. Unter Qualität versteht man, dass die Texte authentisch sein sollen, d.h. aus echten Kommunikationssituationen stammen. (vgl. Sinclair 1998, S. 116) Nur so kann man zu relevanten Ergebnissen kommen.

Das **Referenzkorpus** soll umfassende Informationen über eine Sprache geben. Es muss groß genug sein, damit er alle Varietäten der jeweiligen Sprache umfassen kann. Das Referenzkorpus bildet eine Grundlage für Grammatiken, Wörterbücher und andere Nachschlagewerke.

Das **vergleichbare Korpus** enthält ähnlich Texte in mehr als einer Sprache. Die Einzigartigkeit des vergleichbaren Korpus besteht darin, dass man die ähnlichen Kommunikationssituationen in verschiedenen Sprachen untersuchen kann.

Das **Spezialkorpus** enthält solche Wörter, die nicht den Standardbedingungen einer Sprache entsprechen. Das sind vor allem die Kindersprache oder die Sprache der Nicht-Muttersprachler. Eine besondere Kategorie des Spezialkorpus ist das Literarkorpus, wo man nach Autor, Gattung, Epoche, Gruppe oder Thema suchen kann.

Das **Korpus gesprochener Sprache** kann von zweierlei Typ sein: einerseits bezeichnet es einen Korpus von informeller, spontaner Konversation unter Anschluss sonstiger Medien, andererseits bezeichnet es die Sprache, deren ursprüngliche Präsentation in mündlicher Form erfolgte. (vgl. Sinclair 1998, S. 121)

2.12 Erstellung von Korpora

Für die Erstellung eines Korpus müssen die Texte in einem einheitlichen Format vorliegen. Die Texte, die im Idealfall bereits elektronisch vorhanden sind, weisen leider unterschiedliche Formate auf. Jetzt werden die Texte vereinheitlicht und können mit **Metadaten** ergänzt werden, z.B. Angaben zur Autorin, Datumsangaben, Seitenumbrüche etc., die ggf. extrahiert oder speziell markiert werden müssen, wodurch dann ein annotiertes Korpus entsteht. Mit "Tagging" wird dabei im Speziellen die Annotation mit Wortarten bezeichnet, mit "Parsing" das Erkennen von syntaktischen Strukturen. Das sind zum Beispiel die Bestimmung und Kategorisierung, was sich *annotieren* oder *Annotation* nennt:

- der Wortart der einzelnen Token (Part-of-Speech-Tagging)
- der Grundformen der Token (Lemmatisierung)
- Syntaktische Kategorisierung von Gruppen von Token (Chunking und Parsing)
 - oder Hinzufügung anderer Information, wie z.B. Semantik

Im praktischen Teil werden Kollokationen im ausgewählten Korpus behandelt.

3 PRAKTISCHER TEIL

Im praktischen Teil wird das DWDS-Korpus vorgestellt – sein Ursprung, seine Funktion und auch eine Kurzanleitung zum Recherchieren, sowohl eine Auswahl des Korpus eines bestimmten Zeitraums und einer bestimmten Textsorte. Anhand des DWDS-Kernkorpus werden die fünf Partikel *auch*, *bloß*, *denn*, *doch* und *eben* untersucht.

3.1 DWDS

DWDS ist ein Projekt der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, das Wörterbücher, verschiedene Korpora und statistische Auswertungen vereinigt. Das sog. "Kernkorpus" ist ein bezüglich Textsorten und Textmengen über die Zeit von 1900 bis 2000 ausgeglichenes Korpus, in dem man einfach diachrone Untersuchungen machen kann. Das Kernkorpus umfasst 122 Mio. laufende Wörter. Neben diesem Kernkorpus umfasst das Angebot inzwischen eine Reihe weiterer Korpora. Seit dem Jahre 2004 sind die Wörterbücher und Korpora über die Website www.dwds.de verfügbar. Sie werden derzeit von 25.000 registrierten Benutzern aus ca. 150 Ländern verwendet. Die Website selber wird im Durchschnitt 150.000 Mal pro Tag aufgerufen.

3.1.1 Kurzanleitung

Hier wird gezeigt, wie eine Recherche in DWDS-Korpus durchgeführt werden kann.

1. Auf der Startseite www.dwds.de kann man sich kostenlos registrieren und dann anmelden, wozu die Taste "Anmelden" ganz oben links dient. So bekommt man den vollen Zugriff zum Korpus.

2. Nach der Anmeldung kann man in die Suchmaske den gesuchten Ausdruck eingeben. Unterhalb des Suchfeldes kann man die Ansicht auswählen, in der die Resultate präsentiert werden. Standardmäßig ist die "DWDS Standardsicht" ausgewählt. Damit werden nicht nur KWIC-Resultate der Suche angezeigt, wie man es von einem Korpus gewohnt ist, sondern auch Wörterbucheinträge und Kollokationen. Für eine klassische korpuslinguistische Abfrage würde man jedoch nur die Kategorie "DWDS Zeitungskorpora" oder "DWDS Referenzkorpora" auswählen. Bei der Auswahl der Sicht "DWDS Referenzkorpora" und der Eingabe eines Suchwortes präsentiert sich die Resultatseite in der KWIC-Darstellung.

3. Nach der Eingabe des Suchausdrucks werden Resultate aus verschiedenen Korpora angezeigt. Das Fenster links oben enthält die Resultate des DWDS Kernkorpus. Man kann sich die Resultate eines Korpus vergrößern lassen, wenn man auf den Pfeil oben rechts im Fenstertitel klickt.

4. Ein Klick auf den jeweils rot dargestellten Treffer in den KWIC-Zeilen zeigt den entsprechenden Beleg und Metainformationen zum Text an. Rechts von der Treffernummer steht abgekürzt die Textsorte (Be = Belletristik, Ge = Gebrauchsliteratur, Wi = Wissenschaft, Ze = Zeitung). Daneben wird das Jahr der Publikation angezeigt.

5. Unten rechts können Darstellungsoptionen und Suchfilter gesetzt werden. Die Textsorte kann gewählt werden zwischen Gebrauchsliteratur, Wissenschaft, Belletristik und Zeitung. Wählen kann man aus dem Zeitraum von 1.1. 1900 bis 30.1.1999.

3.2 Pressesprache

Die Massenmedien sind ein wichtiger Teil unseres Lebens und beeinflussen es, außerdem spiegelt sich die Entwicklung der Sprache in den Zeitungen und Zeitschriften wider. In der heutigen Pressesprache kann man zwei Tendenzen unterscheiden: aus der syntaktischen Sicht ist die Tendenz zur Verkürzung der Satzlänge festzustellen (vgl. Lüger 1995, S. 23) Die zweite Tendenz ist das Eindringen fachsprachlicher Ausdrücke und vor allem englischer Fremdwörter und Neologismen. Den Bereich der Wortbildung charakterisiert die häufige Verwendung von Wortzusammensetzungen und Sprachökonomie.⁶

3.3 Analyse

Für die Analyse der Partikeln *auch*, *bloß*, *denn*, *doch* und *eben* wurde das Kernkorpus, Textsorte Zeitung und der Zeitraum von 1.11.1999 bis 30.12.1999 ausgewählt. In der Analyse geht darum, die ausgewählten Partikeln in dem bestimmten Zeitraum zu untersuchen, wenn sie nicht als Partikel auftreten, dann die Wortart festzustellen, und bei den Partikeln die semantisch-kommunikative Funktion zu bestimmen. Warum wurden genau dieses Korpus, dieser Zeitraum und diese Textsorte gewählt?

⁶ Aus der stilistischen Sicht sehen wir die Tendenz die Leseraufmerksamkeit zu erwecken. Dazu werden große, fett gedruckte Schlagzeilen benutzt, und auch Bilder, und in Online-Medien ebenfalls Videos. Zur Erweckung der Aufmerksamkeit des Lesers dienen auch die Partikeln, und gerade deswegen, wurde die Textsorte *Zeitung* im DWDS-Kernkorpus ausgewählt.

Das **Kernkorpus** ist einer der Korpusstypen, die das DWDS enthält. Es besitzt solche Eigenschaften, dass es für diesen Zweck passt. Das Kernkorpus gibt umfassende Informationen über eine Sprache und ist auch genug groß, alle Varietäten der jeweiligen Sprache zu umfassen, und bildet eine Grundlage für Grammatiken und verschiedene Nachschlagewerke. Im Kapitel 3.2 werden auch die anderen Korpusstypen näher bestimmt.

Der **Zeitraum** von 1.11.1999 bis 30.12. 1999 repräsentiert die neuesten Treffer, die das DWDS-Kernkorpus anbietet, und der Zeitraum von zwei Monaten bietet eine ausreichende Menge an Treffern, die bearbeitbar sind.

Die Zeitungen und Zeitschriften sind ein wichtiger Teil unseres Lebens, sie beeinflussen es und spiegeln die Entwicklung der Sprache wider. In diese Arbeit geht es aber nicht um eine kontrastive Untersuchung, sondern darum, die Partikeln zu untersuchen und zu analysieren. Die **Textsorte Zeitung** im DWDS-Kernkorpus nähert sich den wirklichen Leben und lebhaften Dialogen, wo oft Partikeln vorkommen. Das DWDS-Kernkorpus bietet die Möglichkeit, die Partikeln und ihre semantisch-kommunikativen Funktionen zu untersuchen und damit die Probleme, die mit der Untersuchung der gesprochenen Sprache entstehen könnten, zu vermeiden.

Die fünf ausgewählten Partikeln werden im Kapitel 2.11 detaillierter beschrieben, da sie auch als andere Wortarten auftreten können, ihre Semantik und auch ihre semantisch-kommunikativen Funktionen werden erläutert. Die Anleitung, wie man in DWDS-Korpus nachschlagen kann ist detailliert im Kapitel 3.4.1 beschrieben.

Wenn man nach der Anleitung vorgeht, und den angegebenen Zeitraum und die Textsorte einstellt, bekommt man eine Reihe von Treffern. Wie an dem Beispiel aus der Analyse vom Wort *bloß* zu sehen ist, wird der Belegsatz in eine Tabelle kopiert, dem Beleg wird ein Nummer zugeordnet, und aus dem DWDS-Kernkorpus werden der Name des Verfassers, der Name der Zeitung, woher der Beleg kommt, und das Jahr der Publikation angezeigt.

3.3.1 Auch

Das Wort *auch* kann entweder als Adverb, Konjunktion, oder als Partikel auftreten. Als Partikel kommt *auch* unbetont vor, drückt gefühlsmäßige Anteilnahme, Ärger und Verwunderung aus, bekräftigt oder begründet eine vorangegangene Aussage oder drückt im Fragesatz einen Zweifel oder Unsicherheit aus. Die semantisch-kommunikativen Funktionen werden detailliert im theoretischen Teil im Kapitel 2.10.1 beschrieben.

Insgesamt wurden 177 Treffer analysiert, und davon überwiegt *auch* als Konjunktion. In der Funktion des Adverbs ist im gewählten Zeitraum und der Textsorte kein Treffer vorgekommen. In der Funktion als Partikel ist nur eine geringere Menge aufgetaucht. Wie aus der Grafik ersichtlich ist, sind von den 177 analysierten Treffern keine Adverbien, nur 2 Partikeln und der Rest, 175 Treffer zeigt *auch* als Konjunktion. Von den 175 Treffern kam *auch* in 9 Fällen als Teil der mehrteiligen Konjunktion *nicht nur...sondern auch* und in 3 Fällen als Teil der mehrteiligen Konjunktion *sowohl...als auch* vor. Als typischer Beispielsatz für *auch* als Konjunktion können diese Sätze aufgeführt werden:

*Die fühlt sich nicht nur vom Holzmann-Vorstand, sondern **auch** von der Deutschen Bank buchstäblich hintergangen.*

*Weiterhin offene Fragen über den Verlauf der Seegrenze vor der gemeinsamen Küste sowie bezüglich sowohl von Vietnam als **auch** von China beanspruchter Gebiete im Südchinesischen Meer sollen im kommenden Jahr in weiteren Gesprächen behandelt werden.*

*Mehr als eine Milliarde Mark wurde **auch** heuer in über hundert neue Liftanlagen und noch größere Batterien von Schneekanonen investiert, mit dem Ziel, den Wintertouristen eine immer größere und komfortablere Spielwiese zu bieten.*

Als Vertreter der Partikeln dient dieser Satz:

Und was sollte die Welt wohl auch denken, wenn das größer gewordene Deutschland nicht einmal einen Testpanzer hätte?

Aus zwei Treffern hat einer die semantisch-kommunikative Funktion der Hinzufügung, der andere die Funktion der Verstärkung.

3.3.2 Bloß

Das Wort *bloß* kann entweder als Adjektiv oder als Partikel auftreten. Als Partikel kommt es betont vor. *Bloß* wirkt verstärkend bei Aufforderungen oder Fragen. Ihre semantisch-kommunikative Funktion drückt die Verstärkung im Sinne „ja oder unbedingt“ und eine Begrenzung - „lediglich, nur“ aus. Die semantisch-kommunikativen Funktionen werden detailliert im theoretischen Teil im Kapitel 2.10.2 beschrieben.

Insgesamt sind im gewählten Zeitraum nur 7 Treffer aufgetaucht, was die niedrigste Menge an Funden in dieser Untersuchung darstellt. Von diesen 7 Treffern haben aber alle die Funktion der Partikeln, im Unterschied zu *auch*, wo fast alle Treffer Konjunktionen waren. Als typischer Beispielsatz für *bloß* als Partikel kann man diesen Satz aufführen:

*Ich kann **bloß** an meine Grenzen gehen und hoffen, dass es reicht. Eine Grenze haben sie schon vor zehn Jahren überschritten.*

Bei der Partikel *bloß* sind die semantisch-kommunikativen Funktionen nicht gleichmäßig verteilt. 6 von 7 Treffern zeigt die Partikel *bloß* mit der Funktion der Begrenzung, und nur in einem Beleg als Verstärkung.

3.3.3 Denn

Das Wort *denn* kann entweder als Konjunktion oder als Partikel auftreten. Als Partikel kommt es sowohl betont als auch unbetont vor. Unbetont drückt es in Fragesätzen innere Anteilnahme, lebhaftes Interesse, Ungeduld oder Zweifel des Sprechers aus, wirkt in Aussagesätzen verstärkend und drückt oft eine Folgerung aus, funktioniert in rhetorischen Fragen und verstärkend in Ausrufen. Betont tritt es in Verbindung mit Interrogativpronomen oder Adverbien auf. In der semantisch-kommunikativen Funktion drückt sie Anteilnahme und Interesse - im Sinne von „überhaupt, wirklich?“ und die Verstärkung von Mitgefühl, einer Drohung oder eines Wunsch in einer Mitteilung aus. Die semantisch-kommunikativen Funktionen werden detailliert im theoretischen Teil im Kapitel 2.10.3 beschrieben.

Insgesamt sind im gewählten Zeitraum 16 Treffer aufgetaucht, und bei diesem Wort ist die Verteilung auf die Wortarten fast gleichmäßig. In 6 Fällen kommt es als Partikel vor, in den restlichen Fällen, d.h. in 10 Fällen kommt es als Konjunktion vor. Als typischer Beispielsatz für *denn* als Partikel kann man diesen Satz aufführen:

» *Ich war nicht selten rauh und hart gegen dich... ich wühlte in deinen Wunden, weil ich sie nicht heilen konnte, deine Wunden waren ein Gegenstand meines Hasses, **denn** sie ließen mich meine Ohnmacht fühlen.*

Bei der Partikel *denn* überwiegt die Funktion der Verstärkung, insgesamt ist dies bei 4 Treffern aus den Belegen der Fall, den Rest bildet die Partikel *denn* mit der Funktion der Anteilnahme und des Ausdrucks von Interesse.

3.3.4 Doch

Das Wort *doch* kann entweder als Adverb, als Konjunktion oder als Partikel auftreten. Als Partikel gibt es einer Frage, Aussage, Aufforderung oder einem Wunsch eine gewisse Nachdrücklichkeit, drückt in Ausrufesätzen Entrüstung, Unmut oder Verwunderung aus. In Fragesätzen betont es die Hoffnung des Sprechers auf eine Zustimmung oder drückt aus, dass der Sprecher nach etwas eigentlich Bekanntem fragt, an das er sich im Moment nicht erinnert. Die semantisch-kommunikativen Funktionen werden detailliert im theoretischen Teil im Kapitel 2.10.4 beschrieben.

Insgesamt sind in den gewählten Zeitraum 28 Treffer aufgetaucht. Davon bilden 15 Treffer die Partikeln, 7 Adverbien und 6 Konjunktion. Bei *doch* entsteht ein Problem die Partikel von dem Adverb zu unterscheiden. In den strittigen Fällen hat das Argument der Betontheit der Partikeln gewonnen. Und als typischen Beispielsatz für *doch* als Partikel kann man diesen Satz aufführen:

*Aber das will sie wohl **doch** nicht.*

Bei der Partikel *doch* überwiegt leicht die Funktion der Verstärkung, insgesamt sind dies 9 Treffer aus den Belegen, den Rest bildet die Partikel *doch* mit der Funktion des Gegensatzes.

3.3.5 Eben

Das Wort *eben* kann entweder als Adjektiv, als Adverb oder als Partikel auftreten. Als Partikel kommt *eben* unbetont vor und verstärkt eine Feststellung, fasst bestätigend Vorangegangenes zusammen, verstärkt eine Aussage oder Behauptung und schwächt eine Verneinung ab. Die semantisch-kommunikativen Funktionen werden detailliert im theoretischen Teil im Kapitel 2.10.4 beschrieben.

Im gewählten Zeitraum ist *eben*, obwohl es als Adjektiv oder Adverb auftreten kann, ausschließlich als Partikel vorgekommen. Insgesamt gab es 15 Treffer. Und als typischen Beispielsatz für *eben* als Partikel kann dieser Satz dienen:

*Das ist wirklich nichts Neues: Vor 20 Jahren dominierten aus diesem Grund IBM-mainframes, heute **eben** Windows.*

Bei der Partikel *eben* findet man bei fast zwei Dritteln die Funktion der Hervorhebung, insgesamt sind das 11 Treffer aus den Belegen, den Rest bildet die Partikel *eben* mit der Funktion der Bestätigung und Unausweichlichkeit.

3.4 Zusammenfassung des praktischen Teils

Im praktischen Teil wird mit dem DWDS-Kernkorpus gearbeitet, und die fünf Partikel *auch*, *bloß*, *denn*, *doch* und *eben* untersucht. Außerdem wird die Auswahl des Korpus, des Zeitraums und der Textsorte beschrieben und begründet. Anhand der erworbenen Kenntnisse aus dem theoretischen Teil wurden die ausgewählten Wörter einer Wortklasse zugeordnet, was aber nicht immer eindeutig war. Die klare Zuordnung zu einer Wortklasse ist problematisch, weil das morphologische Kriterium versagt - man zögert zwischen Konjunktion, Adverb und Partikeln, aber alle sind unkonjugierbar. Das syntaktische Kriterium hilft nur manchmal, und die Semantik ist schwer zu bestimmen. Zu den Partikeln gehen viele Wortarten über, und die Norm, nach der sich das richten kann, verändert sich, was auch im theoretischen Teil zu sehen ist, wo im Kapitel 2.10 die Semantik einzelner Wörter aus Wörterbüchern unterschiedlicher Jahre aufgeführt wurde, die sich oft geändert oder erweitert hat.

4 SCHLUSSWORT

Die Bachelorarbeit „Funktion der Partikeln“ besteht aus der Einführung, dem Hauptteil, der Zusammenfassung, einem Resümee auf Deutsch, einem Resümee auf Tschechisch, dem Literaturverzeichnis und Anlagen. In der Einführung wird die Wahl des Themas begründet, wird seine Relevanz gezeigt, werden die Probleme und der Bereich der Fragestellung formuliert, die zur Lösung der Probleme nötig sind.

Im theoretischen Teil werden die verschiedenen Ansichten und Konzepte der Wissenschaftler und der Linguisten zu den Partikeln beschrieben, wie z.B. von Helbig und Buscha, aus der Duden Grammatik und von Hentschel und Weydt. Die ausgewählten Partikeln werden im Kapitel 2.10 anhand dreier Wörterbücher aus unterschiedlichen Jahren untersucht - die Semantik der ausgewählten Wörter hat sich im Laufe der Zeit erweitert. Beim Duden Herkunftswörterbuch von 1963 sehen wir bei keinem Wort die Bedeutung als Partikel. Das kommt erst im Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache aus dem Jahr 1989 vor, aber auch nur in einem Fall – beim Wort *auch*. Hier aber fehlen andere Bedeutungen – Adverb und Konjunktion, die beim Duden Herkunftswörterbuch zu sehen sind. Alle Bedeutungen sind erst im Duden Universalwörterbuch aus dem Jahr 2006 zu sehen, und zwar *auch* als Adverb, Konjunktion oder Partikel, *bloß* als Adjektiv oder Partikel, *denn* als Konjunktion oder Partikel, *doch* als Adverb, Konjunktion oder Partikel und *eben* als Adjektiv, Adverb oder Partikel.

Im praktischen Teil wird mit dem DWDS-Kernkorpus gearbeitet. Dieses wird auch detaillierter beschrieben, genauso wie die Kurzanleitung zum Recherchieren. Im praktischen Teil werden die fünf Partikel *auch*, *bloß*, *denn*, *doch* und *eben* untersucht. Außerdem wird hier die Auswahl des Korpus, des Zeitraums und der Textsorte beschrieben und begründet. Das Ziel dieser Arbeit war es, die theoretischen sowie praktischen Kenntnisse über das ausgewählte Thema zu systematisieren und zu vertiefen und die Untersuchung der Funktion der Partikeln am Beispiel des DWDS-Kernkorpus durchzuführen. Die Zuordnung der ausgewählten Wörter zu einer Wortklasse konnte nicht ohne Zögern erfolgen. Die klare Zuordnung zu einer Wortklasse ist problematisch, weil das morphologische Kriterium versagt - man zögert zwischen Konjunktion, Adverb und Partikeln, aber alle sind unkonjugierbar. Das syntaktische Kriterium hilft nur manchmal, und die Semantik ist schwer zu bestimmen. Zu den Partikeln gehen viele Wortarten über, und die Norm, nach der sich das richten kann, verändert sich noch, was im theoretischen Teil zu sehen ist, wo im Kapitel 2.10 die Semantik einzelner Wörter aus Wörterbücher unterschiedlicher Jahre aufgeführt wurde. Die Neuheit dieser Arbeit besteht in der Verarbeitung und im Vergleich der Ansichten und Konzepte von verschiedenen Linguisten und Wissenschaftlern und in der Verwendung des Kernkorpus DWDS im praktischen Teil.

Partikeln spielen nicht nur in der gesprochenen Sprache eine große Rolle, sondern auch in anderen Bereichen, obwohl sie lange Zeit an der Peripherie des Interesses der Linguisten standen, trotz hoher Frequenz und der essentiellen Bedeutung für den kommunikativen Sinn sprachlicher Äußerungen. Wie schon in der Einführung gesagt wurde, werden die Partikeln aber auch in der normativen Stilistik als „...„Flickwörter“ (sie wimmeln „wie Läuse im Pelz unserer Sprache herum“) oder als „farbloser Redefüllsel...“ denunziert, und es wird auch empfohlen auf diese Füllwörter zu verzichten. „(vgl. Helbig, S. 13-14, 1988) Das wäre aber schade, weil wer die deutsche Sprache lernt, ohne sich die Partikeln anzueignen, würde ein sehr untypisches und hölzernes Deutsch erwerben...“ (s. Helbig, S. 13, 1988) So zeigt diese Arbeit hoffentlich, dass die Partikeln zur Sprache gehören, was auch die kleine Untersuchung belegen sollte.

5 RESÜMEE

Die Arbeit „Funktion der Partikeln“ besteht aus einem praktischen Teil, einem theoretischen Teil und der Anlage. Im theoretischen Teil werden verschiedene Ansichten und Konzepte der Wissenschaftler und der Linguisten zu den Partikeln beschrieben, wie z.B. von Helbig und Buscha, aus der Duden Grammatik und von Hentschel und Weydt. Im praktischen Teil wird mit dem DWDS-Kernkorpus gearbeitet. Das Ziel dieser Arbeit war es, die theoretischen sowie die praktischen Kenntnisse des ausgewählten Themas zu systematisieren und zu vertiefen und die Untersuchung der Funktion der Partikeln am Beispiel des DWDS-Kernkorpus durchzuführen. Die Neuheit dieser Arbeit besteht in der Verarbeitung und im Vergleich von Ansichten und Konzepten verschiedener Linguisten und Wissenschaftler und in der Verwendung des Kernkorpus DWDS im praktischen Teil

6 RESUMÉ

Práce „Funkce částic“ sestává z praktické, teoretické části a přílohy. V teoretické části jsou popsány různé názory lingvistů na částice, jako například Helbiga a Buschy, Duden Grammatik a Hentschel a Weydta. Praktická část je zpracována za pomoci DWDS korpusu. Cílem této práce je systematizovat a prohloubit teoretické i praktické znalosti vybraného tématu a prozkoumat funkce částic za pomoci DWDS korpusu. Přímo této práce spočívá ve zpracování a srovnání názorů a konceptů lingvistů, a také v použití DWDS korpusu v praktické části.

7 LITERATURVERZEICHNIS

BUSSMANN, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 2., völlig neu bearbeitete Aufl. Stuttgart: Kröner, c1990, 904 p. ISBN 3-520-45202-2.

Duden, Deutsches Universalwörterbuch: [das umfassende Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache mit mehr als 500000 Anwendungsbeispielen sowie Angaben zu Rechtschreibung, Aussprache, Herkunft, Grammatik und Stil : rund 150000 Stichwörtern und Redewendungen : übersichtlichen Kastenartikeln mit praktischen Hinweisen zum angemessenen Wortgebrauch. 6., überarb. und erw. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 2007, 2016 s. ISBN 34-110-5506-5.

DROSDOWSKI, Günther a Peter EISENBERG. *Duden, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 5., völlig neu bearbeitete und erw. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, c1995, 864 p. ISBN 34-110-4045-9.

DROSDOWSKI, Günther a Paul GREBE. *Duden Eymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache* Mannheim, Wien, Zürich 1963

GLUCK, Helmut. *Metzler Lexikon Sprache*. Weimar: Metzler, 1993, xx, 711 p. ISBN 34-760-0937-8.

HELBIG, Gerhard. *Lexikon deutscher Partikeln*. 1. Aufl. Leipzig: Verlag Enzyklopädie, c1988, 258 p. ISBN 33-240-0310-5.

HELBIG, Gerhard a Joachim BUSCHA. *Deutsche Grammatik: ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin: Langenscheidt, 2007?c2001, 654 s. ISBN 978-3-468-49493-2.

HENTSCHEL, Eike a Harald WEYDT. *Handbuch der deutschen Grammatik*. New York: W. de Gruyter, 1990, x, 451 p. ISBN 31-101-1596-4.

KEMME, Hans-Martin. *Ja , denn , doch usw., Die Modalpartikeln im Deutschen: Erklärungen und Übungen für den Unterricht an Ausländer*. München: Goethe-Institut, 1979.

KLUGE, Friedrich, Max BURGISSER, Bernd GREGOR a Elmar SEEBOLD. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 22. Aufl. / . New York: de Gruyter, 1989, lxxv, 822 p. ISBN 31-100-6800-1.

KÖTZ, Werner. *Übungen zu den Partikeln*. 2., überarb. Aufl. Leipzig: Enzyklopädie, 1987, 140 s. ISBN 33-240-0185-4.

LÜGER, Heinz-Helmut. *Pressesprache*. Tübingen: M. Niemeyer, 1983, vi, 112 p. ISBN 34-842-5128-X.

NEKULA, Marek. *System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen: unter besonderer Berücksichtigung der Abtönungspartikeln*. Tübingen: Niemeyer, 1996, xiii, 220 p. Linguistische Arbeiten (Max Niemeyer Verlag), 355. ISBN 3-484-30355-7.

ORTU, Franca. Einleitung in die Beiträge der Arbeitsgruppe "Partikeln". In: THUNE, Eva-Maria a Franca ORTU. *Gesprochene Sprache Partikeln: Beiträge der Arbeitsgruppen der 2. Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien, Rom 2006*. Frankfurt am Main: P. Lang, c2007, 190 p. ISBN 978-363-1570-883.

SINCLAIR, John. *Korpusmorphologie. Ein Klassifikationsrahmen*. In: TEUBERT, Wolfgang. *Neologie und Korpus*. Tübingen: Narr, c1998, 170 p. ISBN 38-233-5141-9.

8 ANHANG

Treffer Nr.	Quelle	Beispiel	Wortart	semantisch-kommunikative Funktion
1	o.A., o.T. [1. Am 30. ...] [30.12.99], in: Archiv der Gegenwart 69 (1999), S. 44005, S. 413	Weiterhin offene Fragen über den Verlauf der Seegrenze vor der gemeinsamen Küste sowie bezüglich sowohl von Vietnam als auch China beanspruchter Gebiete im Südchinesischen Meer sollen im kommenden Jahr in weiteren Gesprächen behandelt werden.	Konjunktion	kopulativ, Teil der Mehrteiligen Konjunktion sowohl...als auch
2	o.A., o.T. [1. Am 30. ...] [30.12.99], in: Archiv der Gegenwart 69 (1999), S. 44005, S. 413	So will man sich künftig auch in Fragen der Menschenrechte und des Umweltschutzes absprechen und die Sicherheitspartnerschaft vertiefen.	Konjunktion	kopulativ
3	o.A., o.T. [1. Am 30. ...] [30.12.99], in: Archiv der Gegenwart 69 (1999), S. 44005, S. 413	Zur vollständigen Überwindung der Wirtschafts- und Finanzkrise in Südostasien sollen zudem tiefgreifende Reformen durchgeführt werden. An politischen Konsultationen während der Tagung in Manila nahmen auch die Staats- und Regierungschefs der Volksrepublik China, Japans und Südkoreas teil.	Konjunktion	kopulativ
4	Hanno Rauterberg, SACHBUCH, in: DIE ZEIT 29.12.1999, S. 54, S. 8	Ein hilfreicher Begleiter für Berlin-Besucher und auch für alle Hauptstädter.	Konjunktion	kopulativ
5	o.A., Der Vater hielt ihn für misstraten, unbrauchbar und böswillig, in: DIE ZEIT 29.12.1999, S. 18, S. 8	Ihr allein verdanke ichs, daß ich nicht, wovon Vater jeden Winter... sprach, den Bauernjungen spielen mußte, was mich... schon in den zartesten Jahren bis auf den Grund zerstört haben würde; ihr allein, daß ich... die Schule besuchen, und mich in reinlichen, wenn auch geflickten Kleidern öffentlich sehen lassen konnte	Konjunktion	kopulativ
6	o.A., Der Vater hielt ihn für misstraten, unbrauchbar und böswillig, in: DIE ZEIT 29.12.1999, S. 18, S. 8	Mein bedeutendes poetisches Talent kommt mir auch bei dem Studio der Sprachen sehr zu Hülfe.	Konjunktion	kopulativ
7	o.A., Der Vater hielt ihn für misstraten, unbrauchbar und böswillig, in: DIE ZEIT 29.12.1999, S. 18, S. 8	Der Mensch ist anders, als ein Instrument, bei welchem alle Töne in ewigem Kreislauf, wenn auch in den seltsamsten Kombinationen, wiederkehren; das Gefühl, welches in seiner Brust einmal verklingt, ist für immer verklungen; ein gleicher Sonnenstrahl erzeugt in der psychischen nie wie in der physischen, dieselben Blumen. So wird jede Stunde zur abgeschlossenen Welt, die ihren großen oder kleinen Anfang, ihr langweiliges Mittelstück und ihr ersehntes oder gefürchtetes Ende hat.	Konjunktion	kopulativ

8	Hanno Rauterberg, SACHBUCH, in: DIE ZEIT 29.12.1999, S. 54, S. 8	Um das Portal herum baute sie die Zentrale für ihren Staatsrat, die zum Besten des sozialistischen Architekturerbes gehört. Ein eigenwilliger, auch fröhlicher Bau ist das, dazu eine thesenfreudige Monografie - was will man mehr?	Konjunktion	kopulativ
9	Thomas Ziegler, Mit Reiswein massiert, lebendig gepökelt, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 36, S. 8	Die japanische Spezialität hat auch in Frankreich Nachahmer gefunden. In der Ortschaft Coutance im Périgord Vert führen die Bauern seit einigen Jahren ihre Rinder zweimal täglich zur Massage.	Konjunktion	kopulativ
10	Thomas Ziegler, Mit Reiswein massiert, lebendig gepökelt, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 36, S. 8	Doch die Erkenntnis, dass Veredelung nicht erst in der Küche, sondern am besten schon bei der Aufzucht beginnt, setzen auch andere Tierzüchter um.	Konjunktion	kopulativ, Teil der Mehrteiligen Konjunktion nicht nur...sonder auch
11	Jochen Buchsteiner, Nebulöses Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Die SPD tut nichts Anstößiges, wenn sie daran erinnert, dass Aussagen notfalls auch mit Ordnungsgeldern und, im äußersten Fall, mit Beugehaft erzwungen werden können.	Konjunktion	kopulativ
12	Jochen Buchsteiner, Nebulöses Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Sowohl der Spender als auch der Empfänger, CDU-Steuerberater Weyrauch, nahmen an, dass es sich um eine Parteispende handelte; sie wurde entsprechend auf einem der CDU zugeordneten Anderkonto angelegt.	Konjunktion	kopulativ, Teil der Mehrteiligen Konjunktion sowohl...als auch
13	Jochen Buchsteiner, Nebulöses Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Unklar sind bislang auch die Hintergründe der dritten Million, die die Wirtschaftsprüfer von Ernst Young im schwarzen Geldkreislauf entdeckt haben wollen.	Konjunktion	kopulativ
14	Jochen Buchsteiner, Nebulöses Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Sollte auch die Ehlerding-Spende auf die schwarzen Konten?	Konjunktion	kopulativ
15	Jochen Buchsteiner, Nebulöses Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Im Adenauer-Haus verdichten sich die Hinweise darauf, dass auch diese - offiziell deklarierte - Zuwendung zunächst ins Schwarzkonten-System eingeschleust worden war, nachdem Kohl-Intimus Terlinden die Schecks persönlich abgeholt hatte.	Konjunktion	kopulativ
16	Jochen Buchsteiner, Nebulöses Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Helmut Kohl sagt dazu: "Ich habe mit dieser Spende nichts zu tun gehabt, ich habe das in diesen Tagen auch erst erfahren.	Konjunktion	kopulativ

17	Jochen Nebulöses DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Buchsteiner, Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Von den vielen dunklen Geldern, die durch die Bonner Republik flossen, profitierte auch Agnes Hürland-Büning, fast 20 Jahre Mitglied im Deutschen Bundestag, Kohl-Vertraute, zuletzt Parlamentarische Staatssekretärin im Verteidigungsministerium.	Konjunktion	kopulativ
18	Jochen Nebulöses DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Buchsteiner, Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Dort soll auch geklärt werden, wie der CDU-nahe Geschäftsmann Dieter Holzner sein 50 Millionen Mark schweres Elf-Honorar verwendet hat und ob der zur Fahndung ausgeschriebene Holger Pfahls, ebenfalls früherer Staatssekretär auf der Hardthöhe, mit Millionenbeträgen bestochen wurde. Die drei sollen sich gut kennen.	Konjunktion	kopulativ
19	Jochen Nebulöses DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Buchsteiner, Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Nicht auszuschließen ist aber auch , dass der Zweifel an der eigenen Unberührbarkeit nagt. Die zaghaften Reaktionen auf die Ehlerding-Spende rufen jedenfalls in Erinnerung, dass auch maßgebliche Sozialdemokraten dem finanziell schwächeren Angebot der deutschen Bieter den Vorzug gaben.	Konjunktion	kopulativ
20	Jochen Nebulöses DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Buchsteiner, Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Nicht auszuschließen ist aber auch, dass der Zweifel an der eigenen Unberührbarkeit nagt. Die zaghaften Reaktionen auf die Ehlerding-Spende rufen jedenfalls in Erinnerung, dass auch maßgebliche Sozialdemokraten dem finanziell schwächeren Angebot der deutschen Bieter den Vorzug gaben.	Konjunktion	kopulativ
21	Jochen Nebulöses DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Buchsteiner, Vermächtnis, in: DIE ZEIT 22.12.1999, S. 6, S. 8	Wenn die rote Weste weiß ist, dürften bald auch die Ehlerding-Spenden Thema des Untersuchungsausschusses werden.	Konjunktion	kopulativ
22	Henry einmal, 16.12.1999, S. 36, S. 8	Gee, Zukunft in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 36, S. 8	Nur dass diese auch die Auswirkungen wissenschaftlicher Entdeckungen auf die Gesellschaft thematisiert.	Konjunktion	kopulativ
23	Henry einmal, 16.12.1999, S. 36, S. 8	Gee, Zukunft in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 36, S. 8	Science-Fiction spielt demnach auch die Rolle eines Gewissens der Wissenschaft und der Gesellschaft.	Konjunktion	kopulativ
24	Henry einmal, 16.12.1999, S. 36, S. 8	Gee, Zukunft in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 36, S. 8	Das ist ein Grund dafür, weshalb das seriöse Wissenschaftsmagazin Nature eine Kolumne eingerichtet hat, in der Science-Fiction-Autoren (von denen einige auch Wissenschaftler sind) beschreiben, wie die Wissenschaft des kommenden Jahrtausends unser Leben beeinflussen wird.	Konjunktion	kopulativ

25	Henry Gee, Zukunft einmal, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 36, S. 8	Die bisher eingegangenen Beiträge liefern zahlreiche Belege dafür, dass auch die zeitgenössische Science-Fiction den Zeitgeist sondiert. Anders als in den Fünfzigern kommt kein atomarer Untergang vor und nur wenige Außerirdische mit bösen Absichten.	Konjunktion	kopulativ
26	Henry Gee, Zukunft einmal, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 36, S. 8	Doch weil sie überall ist, ist sie auch nirgends.	Konjunktion	kopulativ
27	Henry Gee, Zukunft einmal, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 36, S. 8	Dieselbe Sorge treibt auch den Zukunftsforscher Kim Stanley Robinson um: "Wir leben gerade in einer riesigen Science-Fiction-Geschichte, an der wir alle mitschreiben.	Konjunktion	kopulativ
28	Henry Gee, Zukunft einmal, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 36, S. 8	Dieselbe Frage beschäftigt auch das Alter Ego der Wissenschaft, die Science-Fiction. Nur dass diese auch die Auswirkungen wissenschaftlicher Entdeckungen auf die Gesellschaft thematisiert.	Konjunktion	kopulativ
29	Martin Warnke, Ein gefühlvoller Realist, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 53, S. 8	Auch bei der Rekonstruktion der Frühzeit des Meisters in Tournai scheint man sich nach jahrzehntelangen zähen Auseinandersetzungen allmählich darauf zu einigen, dass Rogier bei einem Maler Robert Campin gelernt hat, dann vielleicht gereist ist, möglicherweise auch zu Hubert van Eyck nach Gent, 1427 wieder in Campins Werkstatt eintrat und im Jahre 1632 Freimeister wurde, als Campin wegen Ehebruchs verurteilt wurde.	Konjunktion	kopulativ
30	Martin Warnke, Ein gefühlvoller Realist, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 53, S. 8	In dem umfangreichen Katalogteil werden alle Gesichtspunkte, die für die Deutung und Bestimmung der Werke, auch ihrer Varianten und Kopien, maßgeblich sein können, dargelegt, während Chatelet weniger akribisch, aber dafür übersichtlich bleibt. In der Gesamteinschätzung Rogiers ist Chatelet zurückhaltend: Im Vergleich mit Campin und van Eyck sei Rogier weniger ein Neuerer als ein Verwerter, er kombiniere die Ideen seiner Kollegen zu virtuoseren Kompositionen, in denen Farben, Formen und Linien in einen rhythmischen Wohlklang zusammengestimmt sind.	Konjunktion	kopulativ

31	Martin Warnke, Ein gefühlvoller Realist, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 53, S. 8	De Vos sieht in Rogier den Ausdruckskünstler, der das Kunststück fertig bringt, tiefstes religiöses Sentiment mit kühler Sachtreue zu verbinden; der auch die "Andachtsporträts" erfindet, die das Bildnis eines Zeitgenossen in intimer Zwiesprache mit der Madonna zeigen; der in seinen späten Frauenporträts die Zeichen sinnlicher Nähe in eine strenge Stilisierung einlagert; der in seinen Bilderzählungen alle Emotionen aufzurufen und zugleich in einem ausgeklügelten ästhetischen Gefüge festzuhalten versteht.	Konjunktion	kopulativ
32	Richard Herzinger, Komm, süßes Pathos, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 41, S. 8	Pathos, das nicht vom ironischen Bewusstsein umstellt ist, wird auch Zukunft nicht mehr glaubhaft sein.	Konjunktion	kopulativ
33	o.A., Start des Theaterkanals, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 44, S. 8	Zeitmosaik - So lange ist es nicht her, dass zwischen Bühne und Bildschirm totale Funkstille herrschte, dass mit der Abschaffung der Aktuellen Inszenierung auch im traditionell theaterfreundlichen ZDF die Quotenmanager auf ganzer Linie gesiegt hatten.	Konjunktion	kopulativ
34	Henry Gee, Zukunft war einmal, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 36, S. 8	Wenn auch diese Werke eher zur politischen Satire als zur Science-Fiction gehörten, werden sie von vielen als Wegbereiter der Science-Fiction angesehen - weil sie sich der Zukunft bedienten, um ein Licht auf die Gegenwart zu werfen.	Konjunktion	kopulativ
35	gf, Wechsel, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 33, S. 8	Der Aufsichtsrat des Hamburger Verlagshauses (Bild, Welt, Bild am Sonntag, Hörzu) hat nun die Weichen gestellt. Fischer, der seinen Wohnsitz London nie aufgegeben hat und mit dem die Mitarbeiter auch nicht so recht warm wurden, wird noch ein weiteres Jahr amtierern.	Konjunktion	kopulativ
36	gf, Wechsel, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 33, S. 8	Dazu freilich teilt der Aufsichtsrat, dem neben der Springer-Erbin Friede Springer auch Großaktionär Leo Kirch angehört, derzeit nichts mit. Überraschend ist die Berufung von Mathias Döpfner in den Vorstand, derzeit noch Chefredakteur der Welt, die er mit Erfolg, aber auch mit großem Aufwand modernisierte.	Konjunktion	kopulativ
37	gf, Wechsel, in: DIE ZEIT 16.12.1999, S. 33, S. 8	Dazu freilich teilt der Aufsichtsrat, dem neben der Springer-Erbin Friede Springer auch Großaktionär Leo Kirch angehört, derzeit nichts mit. Überraschend ist die Berufung von Mathias Döpfner in den Vorstand, derzeit noch Chefredakteur der Welt, die er mit Erfolg, aber auch mit großem Aufwand modernisierte.	Konjunktion	kopulativ

38	Bernd Loppow, Jagd nach neuen Kunden, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 77, S. 8	Bester Werbeträger des neuen Fahrvergnügens, das auch Normalskifahrt leichter schwingen und auf die Kante steigen lässt, ist Hermann Maier, der neue Skiheld der Alpenrepublik.	Konjunktion	kopulativ
39	Bernd Loppow, Jagd nach neuen Kunden, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 77, S. 8	Die Industrie gibt sich alle Mühe, auch die Mehrzahl der Traditionalisten, die immer noch auf ihren alten Latten herumkurven, von den modernen Produkten zu überzeugen: Auf der Schmittenhöhe oberhalb von Zell am See kann man im ersten Ski-Drive-in der Alpen direkt an der Piste beliebig oft die Leihski tauschen: Am Morgen etwa einen rasanten Race-Carver probieren, mittags auf den Skwal, einen snowboardähnlichen Monoski, umsteigen und nachmittags zur Aprés-Ski-Party mit einem vorn und hinten extrabreiten Freeride-Ski durch den Sulzschnee bergab gleiten.	Konjunktion	kopulativ
40	Uwe Jean Heuser, Zeitsprung, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 84, S. 8	Es geht auch anders. Mit einer betagten Seilbahn gelangt man ins Gebiet der Schatzalp.	Konjunktion	kopulativ
41	Bernd Loppow, Umweg in die Kneipe, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 83, S. 8	Eine eher beschönigende Beschreibung meines Zustandes. Schwer atmend, mit zitternden Knien und am Ende aller Kondition erreiche auch ich eine halbe Stunde nach dem Start an der Hütte wieder den Schneeberg, der heute Morgen noch unser Auto war.	Konjunktion	kopulativ
42	Bernd Loppow, Jagd nach neuen Kunden, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 77, S. 8	In Europa sind ortsübergreifende Kooperationen und Zusammenschlüsse mit vielen Schwierigkeiten verbunden, wie das aktuelle Beispiel der Tiroler Orte Serfaus und Fiss (siehe Seite 79) demonstriert. Dennoch, im Glauben, den Kunden immer größere, immer modernere, immer schneesichere Wintersportareale anbieten zu müssen, gewinnt der Konzentrationsprozess auch in den Alpen rasant an Fahrt.	Konjunktion	kopulativ
43	Bernd Loppow, Jagd nach neuen Kunden, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 77, S. 8	Auf der Suche nach neuen Konsumentenschichten kommt der Winterindustrie daher auch der irrwitzige Plan wie gerufen, mitten im Ruhrgebiet eine gewaltige Skihalle zu errichten. Im bei Düsseldorf gelegenen Neuss soll Anfang nächsten Jahres mit dem Bau eines 270 Meter langen und 50 Meter breiten gewaltigen Kühlturms begonnen werden, in dem das ganze Jahr über bis zu 2000 Menschen täglich die Pisten hinunterrutschen können.	Konjunktion	kopulativ
44	Bernd Loppow, Jagd nach neuen Kunden, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 77, S. 8	Als Vorbild dienen die amerikanischen Skistationen, die im Besitz von Unternehmen sind und auch als solche geführt werden.	Konjunktion	kopulativ

45	Fritz Vorholz, Landung in der Realität, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 24, S. 8	Die einstigen Ökopaxe steuern deshalb zwangsläufig auf eine unsanfte Landung zu - zumal sie auch sonst in Sachen Energiewende nicht viel vorzuweisen haben.	Konjunktion	kopulativ
46	Fritz Vorholz, Landung in der Realität, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 24, S. 8	Weil das Berliner Innen- wie auch das Justizministerium sogar fünf Jahre für nötig halten, verständigte man sich - rot-grüner Pragmatismus - auf eine Übergangsfrist von drei Jahren.	Konjunktion	kopulativ
47	Fritz Vorholz, Landung in der Realität, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 24, S. 8	Nur, enttäuschend für die Grünen, meint eben auch Denninger, dass man den beiden ältesten Meilern, Obringheim (heute 31 Jahre am Netz) und Stade (28 Jahre), eine Übergangsfrist von mindestens einem Jahr bis zum Abschalten zugestehen müsse.	Konjunktion	kopulativ
48	Hartmut von Brevern und Simon Marr, Nie mehr allein, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 59, S. 8	Die Afrikaner beriefen sich, wie siebzig Jahre zuvor schon die US-amerikanischen Behörden, auf das "Recht der Nacheile auf See", um die Kaperung auch außerhalb der Hoheitsgewässer zu rechtfertigen.	Konjunktion	kopulativ
49	Hartmut von Brevern und Simon Marr, Nie mehr allein, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 59, S. 8	Das Übereinkommen, auch bekannt als die "Verfassung der Meere", regelt in mehr als 300 Artikeln und neun Annexen das Seevölkerrecht und ist damit einer der umfassendsten internationalen Verträge, der jemals abgeschlossen wurde.	Konjunktion	kopulativ
50	Hartmut von Brevern und Simon Marr, Nie mehr allein, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 59, S. 8	Es gibt die seewärtigen Grenzen der Küstenstaaten vor, regelt Konflikte der Fischerei und Schifffahrt und befasst sich auch mit der Meeresverschmutzung.	Konjunktion	kopulativ
51	Hartmut von Brevern und Simon Marr, Nie mehr allein, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 59, S. 8	Der internationale Spruchkörper für Seevölkerrecht stößt freilich auch Kritik.	Konjunktion	kopulativ
52	Hartmut von Brevern und Simon Marr, Nie mehr allein, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 59, S. 8	Dieses könnte gleichfalls über seevölkerrechtliche Fragen entscheiden, wie es auch in der Vergangenheit bereits mehrmals geschehen ist. Von prominenten Kritikern, den Richtern am IGH Shigeru Oda und Gilbert Guillaume, werden über die reine Kostenfrage hinausgehende Befürchtungen laut.	Konjunktion	kopulativ
53	Hartmut von Brevern und Simon Marr, Nie mehr allein, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 59, S. 8	Unter anderem wurden auch die aus dem I am alone-Fall bekannten Grundsätze der "Nacheile" und der "Verhältnismäßigkeit" auf den Saiga-Fall angewendet. Gleichwohl lässt der Seegerichtshof nicht alles beim Alten.	Konjunktion	kopulativ

54	Hartmut von Brevern und Simon Marr, Nie mehr allein, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 59, S. 8	Dafür spricht dies: Immerhin würde hierdurch der Kreis der möglichen Kläger erweitert und somit auch die Durchsetzung und Vereinheitlichung verbindlichen Völkerrechts.	Konjunktion	kopulativ
55	Hartmut von Brevern und Simon Marr, Nie mehr allein, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 59, S. 8	Im Jahre 1994 wurde auch mit der Welthandelsorganisation (WTO) eine echte Reform erreicht.	Konjunktion	kopulativ
56	Hartmut von Brevern und Simon Marr, Nie mehr allein, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 59, S. 8	Werden dem Beispiel des Seerechtsübereinkommens nun auch an Verträge folgen, mit denen die internationale Rechtsordnung gefestigt und neuen, durch die Globalisierung entstehenden Problemen angepasst werden kann?	Konjunktion	kopulativ
57	Hartmut von Brevern und Simon Marr, Nie mehr allein, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 59, S. 8	Unter anderem wurde das eher dürftig ausgestattete Gatt-Abkommen von 1948 durch die Vereinbarung der WTO nunmehr als einer von 16 obligatorischen Handelsverträgen auch einem speziellen Streitbeilegungsmechanismus, dem so genannten Panel, unterworfen.	Konjunktion	kopulativ
58	Bernd Loppow, Jagd nach neuen Kunden, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 77, S. 8	Aber die Charterjets düsen vornehmlich weit übers blaue Meer, und auch die Herbergen liegen an fernen Sonnenstränden.	Konjunktion	kopulativ
59	Bernd Loppow, Jagd nach neuen Kunden, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 77, S. 8	Die wahren Gewinner sind Schönwetterziele wie Kanaren, Karibik oder Malediven. Pauschaltrips an die Sonnenstrände erleben einen wahren Boom, auch weil die All-inclusive-Offerten oft billiger und von den Kosten her berechenbarer sind als ein Aufenthalt an einem der klassischen Wintersportziele.	Konjunktion	kopulativ
60	Bernd Loppow, Jagd nach neuen Kunden, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 77, S. 8	Mehr als eine Milliarde Mark wurde auch heuer in über hundert neue Lifтанlagen und noch größere Batterien von Schneekanonen investiert, mit dem Ziel, den Wintertouristen eine immer größere und komfortablere Spielwiese zu bieten.	Konjunktion	kopulativ
61	Wolf Lepenies, Verehrte, liebe Gräfin, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 2, S. 8	Diese Ostpreußen hat den Deutschen gezeigt, dass man pflichtbewusst mit Charme sein kann und dass sich auch die besten Absichten nur mit Raffinement und Hartnäckigkeit verwirklichen lassen.	Konjunktion	kopulativ
62	o.A., Immer wendig und flexibel, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 44, S. 8	Wozu wären unterschiedliche Betriebssysteme auch von Nutzen?	Konjunktion	kopulativ

63	Bernd Loppow, Jagd nach neuen Kunden, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 77, S. 8	Makaberweise transportierten die schaurigen Fernsehberichte vom vergangenen Februar auch eine ganz andere Botschaft in die europäischen Wohnzimmer: In den Alpen liegt Schnee, und zwar mehr als genug. Von dieser Tatsache und dem frühen Wintereinbruch wollen jetzt die alpinen Tourismusregionen profitieren.	Konjunktion	kopulativ
64	Bernd Loppow, Jagd nach neuen Kunden, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 77, S. 8	Das ist auch dringend nötig.	Konjunktion	kopulativ
65	Fritz Stern, Verehrte, liebe Gräfin, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 2, S. 8	Viel wurde diskutiert, nicht immer waren wir einer Meinung. In vielen Bereichen des Lebens fragte ich um Rat, auch bat ich 1984, ob sie ein Manuskript von mir lesen würde.	Konjunktion	kopulativ
66	o.A., Dieter E. Zimmer (48), in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 2, S. 8	Wo Dritte sind, sollte man meinen, sind auch ein Erster und ein Zweiter.	Konjunktion	kopulativ
67	o.A., Dieter E. Zimmer (48), in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 2, S. 8	Wo Dritte sind, sollte man meinen, sind auch ein Erster und ein Zweiter. Manchmal sind sie das tatsächlich: "Was der Arzt auch tat und der Patient verlangte, die Rechnung ging stets zu Lasten Dritter.	Konjunktion	kopulativ
68	Bernd Loppow, Umweg in die Kneipe, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 83, S. 8	Die Schönheit der Nähe soll auch ich nun endlich kennen lernen, als wir uns vor der Hütte wieder dicht vermurmen und die Bindungen vom weiter dicht fallenden Schnee befreien.	Konjunktion	kopulativ
69	Bernd Loppow, Umweg in die Kneipe, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 83, S. 8	Obwohl sich die Wege der beiden Alpinstars längst getrennt haben, lässt Kammerlander nichts auf seinen berühmteren Exseilpartner kommen: "Jeder geht seinen eigenen Weg, ich versuche den Menschen rüberzubringen, dass nicht nur Extreme wichtig sind und auch die Natur der Alpen unheimlich schön sein kann.	Konjunktion	kopulativ
70	Fritz Vorholz, Landung in der Realität, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 24, S. 8	Denn klar ist: Joschka Fischer und Jürgen Trittin können sich erst offiziell mit Schröder einigen, wenn sie auch ihre Parteifreunde überzeugt haben.	Konjunktion	kopulativ
71	Georg Blume, Panik im Parteikader, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 33, S. 8	Diesen Sprung wollen wir in China auch schaffen.	Konjunktion	kopulativ
72	Georg Blume, Panik im Parteikader, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 33, S. 8	So sieht die Managerin im Parteidienst - anders als ihre Kollegen aus der Privatwirtschaft - auch die Risiken des WTO-Abkommens: "Für uns wird die Konkurrenz stärker, und wenn wir die Produktivität nicht steigern, droht jetzt der Bankrott.	Konjunktion	kopulativ

73	Georg Blume, Panik im Parteikader, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 33, S. 8	Erst wer mit ihr gut auskommt, bekommt auch den Boss zu sprechen.	Konjunktion	kopulativ
74	Georg Blume, Panik im Parteikader, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 33, S. 8	Dass ihm dabei die WTO mit strengeren Regeln für Urheberrechte, wie sie die Industrieländer fordern, in den Weg kommen könnte, hält der Unternehmer für ausgeschlossen. Ist doch klar, dass sie nachbauen", sagt auch BASF-Chef Wurtke.	Konjunktion	kopulativ
75	Georg Blume, Panik im Parteikader, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 33, S. 8	Chengs Bausteine sehen Legosteinen täuschend ähnlich, nur sind sie um ein Vielfaches billiger und damit auch für eine normal verdienende Stadtfamilie in China erschwinglich.	Konjunktion	kopulativ
76	Bernd Loppow, Jagd nach neuen Kunden, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 77, S. 8	Anderer hingegen plädieren dafür, aus der Not eine Tugend zu machen. Weil der Höhepunkt der Funkkultur bereits überschritten sei, sollte man auch künftig auf teure Infrastruktur und schnapsseliges Gaudium verzichten und den "Mythos Berg" wieder stärker in den Vordergrund rücken.	Konjunktion	kopulativ
77	Bernd Loppow, Umweg in die Kneipe, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 83, S. 8	Schließlich habe ich mir die Geschichte selbst eingebracht. Ich nehme einen tiefen Schluck aus der Wasserpulle, versuche, neue Energie zu schöpfen aus der Lösung meines Wegbegleiters, die sich schon in weit extremerem Gelände aufs Beste bewährte: "Du musst weitergehen, immer weitergehen, auch wenn du glaubst, du kannst nicht mehr.	Konjunktion	kopulativ
78	Bernd Loppow, Umweg in die Kneipe, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 83, S. 8	Mut allein reicht nicht, das musste auch ich erst lernen. Kammerlander, der mit seinem Landsmann Reinhold Messner sieben Achttausender ohne zusätzlichen Sauerstoff bestiegen hat, gilt nun in Südtirol als dessen legitimer Nachfolger.	Konjunktion	kopulativ
79	ANKE STERNEBORG, EIN SCHNAPS, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 14, S. 8	Während die Wichtelmänner in ihren himmlischen Werkstätten bunte Kindergeschenke fertigen, gibt es nun auch die etwas gediegenere Variante für Erwachsene.	Konjunktion	kopulativ
80	Bernd Loppow, Umweg in die Kneipe, in: DIE ZEIT 02.12.1999, S. 83, S. 8	Von Messner habe er nicht nur "das Umkehren gelernt", sondern auch "kompromisslos zu jeder Entscheidung zu stehen". Sogar gegen alle Interessen von Sponsoren, ohne die das Extrembergsteigen heute kaum noch zu finanzieren wäre.	Konjunktion	kopulativ, Teil der Mehrteiligen Konjunktion nicht nur...sonder auch
81	o.A., Wahlsieg der Labour Party [27.11.99], in: Archiv der Gegenwart 69 (1999), S. 43941, S. 413	Zu den Kritikern der neoliberalen Umstrukturierung der Volkswirtschaft seines Landes gehört auch WTO-Generalsekretär Mike MOORE (43791 A/4), der frühere Premierminister Neuseelands.	Konjunktion	kopulativ

82	Volker Hagedorn, Digital gekühlt, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 60, S. 8	Man muss ja nicht gleich den ganzen Caruso reaktivieren, für seine Stimme reicht auch schon ein Tonlabor.	Konjunktion	kopulativ
83	Marie-Luise Hauch-Fleck, Verschleierte, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Wenn solche Dinge passieren, dass plötzlich Verluste von 2, 4 Milliarden Mark auftauchen, dann verliert man das Vertrauen, dann investiert man auch nicht weiter", begründet ein Firmensprecher die Haltung der Belgier.	Konjunktion	kopulativ
84	Yasmin Osman, Schutz gegen Reiche, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 28, S. 8	Er glaubte nicht, dass die unsichtbare Hand des Marktes die Ungleichgewichte beseitigen könne, auch nicht die Kluft zwischen den armen Staaten der Dritten Welt und den reichen Industrieländern.	Konjunktion	kopulativ
85	Marie-Luise Hauch-Fleck, Verschleierte, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Kein Vertrauen in den Vorstand hat auch der Großaktionär Gevaert mehr.	Konjunktion	kopulativ
86	Marie-Luise Hauch-Fleck, Verschleierte, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Wie vergiftet die Atmosphäre ist, bekam auch der hessische Ministerpräsident Roland Koch am späten Montagabend zu spüren.	Konjunktion	kopulativ
87	Marie-Luise Hauch-Fleck, Verschleierte, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Entsprechend gespannt war die Atmosphäre zwischen den Vertretern der beiden Großbanken - auch nach dem Scheitern der Verhandlungen.	Konjunktion	kopulativ
88	Marie-Luise Hauch-Fleck, Verschleierte, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Die fühlt sich nicht nur vom Holzmann-Vorstand, sondern auch von der Deutschen Bank buchstäblich hintergangen.	Konjunktion	kopulativ, Teil der Mehrteiligen Konjunktion nicht nur...sonder auch
89	Marie-Luise Hauch-Fleck, Verschleierte, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Denn viele Banken fühlen sich nicht nur vom Vorstand, sondern auch der Deutschen Bank bewusst getäuscht über die wahre wirtschaftliche Lage des Unternehmens. Für wie dumm halten die uns eigentlich?	Konjunktion	kopulativ, Teil der Mehrteiligen Konjunktion nicht nur...sonder auch

90	Marie-Luise Verschleierte, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Hauch-Fleck, Dieser Meinung sind offenbar auch die meisten Kreditinstitute, die zu Hilfe gerufen wurden. Nicht zuletzt deshalb machten viele von ihnen Front gegen das am vorvergangenen Sonntag vom Holzmann-Vorstand vorgelegte Sanierungskonzept zur Rettung des Konzerns.	Konjunktion	kopulativ
91	Marie-Luise Verschleierte, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Der Fall Holzmann könnte die erste große Bewährungsprobe für das neue Recht werden - möglicherweise auch zugunsten der Arbeitnehmer. -	Konjunktion	kopulativ
92	Dieter Qualverwandtschaften, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 71, S. 8	Aber auch das Korrespondenten-Syndrom, das Journalisten aller Nationen bewegt, ihr Gastland kritisch unter die Lupe zu nehmen.	Konjunktion	kopulativ
93	Dieter Qualverwandtschaften, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 71, S. 8	Wie etwa deutsche Amerika-Berichterstatter, die Gottes eigenes Land auch schon einmal gern nach Rassismus oder Arroganz der Macht durchleuchten.	Konjunktion	kopulativ
94	Yasmin Osman, Schutz gegen Reiche, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 28, S. 8	Mit diesem Bild erklärt er sowohl wachsende Einkommensunterschiede zwischen Regionen eines Staates als auch zwischen Industrie- und Entwicklungsländern. Wirtschaftszentren, häufig durch Zufall in der Nähe von Rohstoffvorkommen oder Handelsstraßen entstanden, lockten Kapital sowie Wissenschaft und Kunst an - zum Nachteil der umliegenden Regionen: Das Kapital wandert ins Zentrum der Expansion.	Konjunktion	kopulativ, Teil der Mehrteiligen Konjunktion sowohl...als auch
95	Yasmin Osman, Schutz gegen Reiche, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 28, S. 8	Die zehnjährige Tätigkeit als Leiter der Europäischen Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen sensibilisierte ihn für die Entwicklungsunterschiede in Europa, aber auch für die Armut in Afrika und Asien.	Konjunktion	kopulativ
96	Marie-Luise Verschleierte, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Bedenken hinsichtlich der Fähigkeit des derzeitigen Vorstands, den Konzern doch noch zu retten, scheint auch das zuständige Insolvenzgericht in Frankfurt zu haben.	Konjunktion	kopulativ

97	Marie-Luise Hauch-Fleck, Verschleierte, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Er muss auch die zur Holzmann AG gehörenden Unternehmen weiterführen.	Konjunktion	kopulativ
98	Dieter Buhl, Qualverwandtschaften, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 71, S. 8	Ob diese Erkenntnis auch mit seinen Fragen nach dem deutschen Selbstverständnis zu tun hat, wie sie die Intelligenteren hierzulande längst als routinierte Selbstflagellanten beantworten?	Konjunktion	kopulativ
99	Michael Naura, Singender Kummerkasten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 52, S. 8	Aber Brönner lässt auch scratchen.	Konjunktion	kopulativ
100	Yasmin Osman, Schutz gegen Reiche, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 28, S. 8	Myrdal sieht auch keinen Widerspruch zwischen höherer Produktivität und größerer Verteilungsgerechtigkeit.	Konjunktion	kopulativ
101	Michael Naura, Singender Kummerkasten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 52, S. 8	Und die sind sehr gut, weil sie auch Lebensberatung sind.	Konjunktion	kopulativ
102	Michael Naura, Singender Kummerkasten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 52, S. 8	Diese CD bietet auch einen unglaublich komischen Moment.	Konjunktion	kopulativ
103	Michael Naura, Singender Kummerkasten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 52, S. 8	Noch nie so eine verfremdete Version gehört. Frank Zappas Gedicht Fifty-Fifty beginnt wie eine Knief-Hommage: "Also habe ich Schuppen/ Und hab auch Mundgeruch/ Ich weiß, ich bin kein süßer Fratz/ Und meine Stimme klingt kaputt/ Aber das macht nichts, Leute/ Ich bin crazy genug, euch was vorzusingen/ Wie' s grad kommt. - * Hildegard Knief: 17 Millimeter; Red Moon 3984-29736-2 -	Konjunktion	kopulativ
104	Yasmin Osman, Schutz gegen Reiche, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 28, S. 8	Das sei auch nicht notwendig: "Wichtiger als internationale Redistribution ist aber eine Reform derjenigen Geschäftsmethoden, die die reicheren Länder mit ihrer stärkeren Verhandlungsposition den ärmeren Ländern gegenüber anwenden.	Konjunktion	kopulativ
105	Marie-Luise Hauch-Fleck, Verschleierte, ... verschwiegen, verraten, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 24, S. 8	Immerhin ist die Deutsche Bank mit 1, 8 Milliarden Mark nicht nur größter Kreditgeber des Baukonzerns, sondern hält auch 15 Prozent des Aktienkapitals.	Konjunktion	kopulativ, Teil der Mehrteiligen Konjunktion nicht nur...sonder auch

106	Volker Hagedorn, Vivaldi-Lolita, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 58, S. 8	Wer jetzt immer noch nicht das Gefühl hat, zur angepeilten Zielgruppe zu gehören, findet auf dem Boden der Verpackung auch noch eine CD.	Konjunktion	kopulativ
107	Volker Hagedorn, Vivaldi-Lolita, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 58, S. 8	Denn Anne-Sophie Mutter ist auch immer noch die Solistin, die gerne Klänge wie aus einem Guss hinterlässt.	Konjunktion	kopulativ
108	Volker Hagedorn, Vivaldi-Lolita, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 58, S. 8	Die auch verspielte Linien so auflädt, als ginge es um letzte Dinge.	Konjunktion	kopulativ
109	Daniel Bax, Bastarde wie wir, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 60, S. 8	Und auf diesen Sonderweg war man auch immer schon stolz - selbst wenn Nichtfranzosen diese Begeisterung nicht immer teilen konnten.	Konjunktion	kopulativ
110	Thomas Groß, Spieltriebäter, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 56, S. 8	Gut möglich aber auch , dass NRBQ einfach zu sehr mit dem Einspielen selbst beschäftigt waren, um noch Gedanken auf Weiteres zu verwenden.	Konjunktion	kopulativ
111	Daniel Bax, Bastarde wie wir, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 60, S. 8	Die französische Popszene ist kosmopolitisch geworden - ein Abbild jener "Globalisierung von unten", die auch die französische Gesellschaft kennzeichnet.	Konjunktion	kopulativ
112	Daniel Bax, Bastarde wie wir, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 60, S. 8	Ähnlich ging es mit der Band auch zu Ende, aufgerieben von zwei Tourneen, die mehr einer Extremsporttherausforderung gleichen als herkömmlichen Konzertreisen.	Konjunktion	kopulativ
113	Daniel Bax, Bastarde wie wir, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 60, S. 8	Und doch entspricht sein Beharren auf dem authentischen Kolorit lokaler Szenen einer verbreiteten Sehnsucht: Das Album war nicht nur in Frankreich eines der erfolgreichsten des vergangenen Jahres, sondern auch mehreren anderen Ländern (vor allem den romanischen).	Konjunktion	kopulativ, Teil der Mehrteiligen Konjunktion nicht nur...sonder auch
114	Daniel Bax, Bastarde wie wir, in: DIE ZEIT 25.11.1999, S. 60, S. 8	Möglicherweise hat dieser Erfolg auch die Negresses Vertes zur Reunion angespornt.	Konjunktion	kopulativ
115	Georg Blume, Der zweite Mauerfall, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 1, S. 8	Doch wo ein Wille ist, ist auch ein Weg", begründete Jiang Zemin seinen Entschluss.	Konjunktion	kopulativ
116	MICHAEL BAHNERTH, Mann, du bist stark!, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 11, S. 8	Wie die meisten Sportler im Kraftbereich sind auch die Gewichtheber von der sensiblen Sorte, die die Festigkeit eines geregelten Tagesablaufes brauchen, um Halt zu finden. Gewichtheber sind gerne, was sie sind.	Konjunktion	kopulativ

117	MICHAEL BAHNERH, Mann, du bist stark!, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 11, S. 8	Dass er die 177 nächstes Mal locker schafft, möglicherweise gleich auch die 180.	Konjunktion	kopulativ
118	MICHAEL BAHNERH, Mann, du bist stark!, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 11, S. 8	Es gibt kein Glück im Gewichtheben. Er wollte zu viel «, kommentiert Marc Huster, ein wacher Kerl in der Klasse bis 85 Kilo, mehrfacher Weltmeister, einer, der nicht nur Hanteln stemmen kann, sondern auch Gedanken.	Konjunktion	kopulativ, Teil der Mehrteiligen Konjunktion nicht nur...sonder auch
119	MICHAEL BAHNERH, Mann, du bist stark!, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 11, S. 8	Manchmal schmeißt er auch mit Gewichten.	Konjunktion	kopulativ
120	MICHAEL BAHNERH, Mann, du bist stark!, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 11, S. 8	Außer Ronny und seinem Vater, der auch sein Trainer ist, nimmt das niemand wirklich ernst. Weller darf das, er ist der Star der Truppe, jener, der immer zuerst massiert wird.	Konjunktion	kopulativ
121	MICHAEL BAHNERH, Mann, du bist stark!, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 11, S. 8	Gewichtheber sind gerne, was sie sind. Sie reden alle vom schönen Leben, und es mag auf den ersten Blick auch so aussehen, klar, viel schlafen, viel essen, Video gucken, Bier trinken, das ist so ziemlich alles, was der gemeine Mensch auch gerne tut.	Konjunktion	kopulativ
122	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Sie verteilen sich dann auf mehrere Hotelzimmer, setzen sich im Kreis um einen großen Tisch herum, konzentrieren sich, konzentrieren sich noch mehr - bis sie die Zukunft sehen können. Drei Jahre weit nach vorn reicht dann ihr Blick, bei guten Sichtverhältnissen auch vier.	Konjunktion	kopulativ
123	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Sie haben sich versammelt, um herauszufinden - vielleicht auch : zu beschließen? , welche Farben wir alle in den nächsten ein, zwei, drei Jahren mögen werden.	Konjunktion	kopulativ
124	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Dann wird alles, aber auch alles herangezogen, was den Farbgeschmack der Menschheit in den nächsten Jahren mit beeinflussen könnte: die wirtschaftlichen Aussichten in Amerika, Asien, Europa; Kriege und Naturkatastrophen, Kinofilme und Musikvideos, Modezeitschriften, globale Fernsehereignisse wie die Olympischen Spiele.	Konjunktion	kopulativ
125	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	So teilen hier auch direkte Konkurrenten ihr Wissen miteinander.	Konjunktion	kopulativ

126	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Im Zimmer 153A sitzen auch wieder ein Dutzend Designer.	Konjunktion	kopulativ
127	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Das ist zwar relativ neu, bringt aber auch nicht unbedingt weiter (zumal es ja nur eine Anzeige ist, nicht das Kaugummi selbst). - Relativ neu ist, dass Produkte auch auf Computerbildschirmen gut aussehen müssen, zwecks E-Commerce.	Konjunktion	kopulativ
128	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Weil das oft so ist, gibt es im Rahmen der Arbeitsteilung bei den CMG-Konferenzen auch farbschnipselfreie Workshops, in denen über globale Trends aller Art diskutiert wird: » Design-Einflüsse « - die wiederum Einfluss auf die Farbvorlieben haben könnten.	Konjunktion	kopulativ
129	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Ich sehe auch ein Gelb.	Konjunktion	kopulativ
130	MICHAEL BAHNERH, Mann, du bist stark!, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 11, S. 8	Natürlich darf er auch nicht zu viel denken, denn wer zu viel denkt, denkt sich kaputt. Marc Huster weiß das ebenfalls.	Konjunktion	kopulativ
131	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Stattdessen fallen Worte wie » Massenciluxus «. So wie der Luxus, behauptet jemand, werde auch » Coolness « den Massenmarkt erobern - und sich dann nach oben entwickeln, elegant und teuer werden.	Konjunktion	kopulativ
132	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Inzwischen sind auch bei Terry alle nominierten Farben vorne an der Wand zu betrachten: Aus dem eben noch bunten, unübersichtlichen Farbenmeer sind inzwischen sechs überschaubare Farbfamilien geworden, Gelbtöne, Blautöne, Grüntöne, angestrahlt von einem gleißenden Scheinwerfer.	Konjunktion	kopulativ
133	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Verdächtig sind allerdings auch Farbtöne, die auffallend häufig nominiert worden sind: Wenn so viele sie für so wichtig halten - sind sie dann nicht vielleicht schon gang und gäbe und damit keine Zukunftsfarben mehr?	Konjunktion	kopulativ
134	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Es lautet: » Wasabi. Dieser Farbton, auch als Sushi-Beilage bekannt - das war vorvoriges Jahr noch eine Farbe der Zukunft.	Konjunktion	kopulativ

135	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Welches davon nehmen? Bei fast jeder Schattierung protestiert jemand: Retroblau, Spaceblau, Grünblau, Navyblau, Surferblau - einer hält sie immer schon für etabliert und bekommt dann meistens auch Recht.	Konjunktion	kopulativ
136	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Dass es in den Workshops so oft so viel Konsens gab, war schon interessant. Geradezu unheimlich wird es jetzt, wenn bei der nächsten Stufe der Farbauswahl ein Workshop-Sprecher nach dem anderen dieselben Begriffe vorträgt, auf die, völlig unabhängig voneinander, sich auch anderen Workshops geeinigt haben: Vielschichtigkeit, ambivalente Farben. Spiritualität.	Konjunktion	kopulativ
137	Fritz Vorholz, Im Treibhaus, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 39, S. 8	Vieles aber auch nicht.	Konjunktion	kopulativ
138	Fritz Vorholz, Im Treibhaus, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 39, S. 8	Der bekräftigte zwar mittlerweile, was auch schon sein Amtsvorgänger verkündet hatte, nämlich dass Deutschland seine CO2-Emissionen bis zum Jahr 2005 um 25 Prozent gegenüber 1990 verringern wolle.	Konjunktion	kopulativ
139	Fritz Vorholz, Im Treibhaus, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 39, S. 8	Schröder hat auch wenig Grund zum Optimismus.	Konjunktion	kopulativ
140	Michael Kläsgen, Bittere Mixtur, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 32, S. 8	Künftig zwei unterschiedliche Produkte unter dem Namen Schokolade zu verkaufen könnte den Konsumenten in die Irre führen, auch wenn die Zutaten auf der Rückseite der Verpackung angegeben werden müssen. Die Kakaobohnen kommen aus Entwicklungsländern.	Konjunktion	kopulativ
141	Michael Kläsgen, Bittere Mixtur, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 32, S. 8	Künftig dürfen Hersteller neben Kakaobutter auch bis zu fünf Prozent Fremdfette einrühren.	Konjunktion	kopulativ
142	Matthias Naß, Zweierlei Sicherheit, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 13, S. 8	Und die Sowjetunion gibt es auch nicht mehr! Dafür gibt es heute "Schurkenstaaten" wie Nordkorea, den Iran oder den Irak, die fleißig an Langstreckenraketen basteln oder sich solche gern zulegen würden.	Konjunktion	kopulativ
143	Matthias Naß, Zweierlei Sicherheit, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 13, S. 8	Alarmiert sind auch die Deutschen.	Konjunktion	kopulativ
144	MICHAEL BAHNER, Mann, du bist stark!, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 11, S. 8	Alles hat nichts genutzt. Weder seine Kraft noch sein Wille, noch seine Konzentration, und auch nicht die Zurufe seiner Kumpel: » Mann, Rhode, du bist stark. - » Rhode, du hast' n Schweinezug.	Konjunktion	kopulativ

145	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	So teilen hier auch direkte Konkurrenten ihr Wissen miteinander. Karen Reuther, ihres Zeichens Color Trend Analyst bei Nike, sagt: » Ich sitze hier auch mit Leuten von Converse zusammen.	Konjunktion	kopulativ
146	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Terry, die Leiterin des Workshops, mahnt zur Begrüßung, diese Runde auch richtig ernst zu nehmen: » Auf der Grundlage unserer Prognosen werden viele Leute eine Menge Geld investieren. Diese Leute verlassen sich auf uns, also dürfen wir keine leichtfertigen Entscheidungen fällen.	Konjunktion	kopulativ
147	JÜRGEN VON RUTENBERG, BLAU und andere Probleme, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 2, S. 8	Daher wird sie bei allen vorgestellten Farbvorlieben die Frage aufwerfen: Warum? » Ich will nicht nur eure Farben sehen, sondern vor allem auch eure Gründe hören: Warum, warum, warum? Ich werde wie eine Zweijährige klingen«, droht sie.	Konjunktion	kopulativ, Teil der Mehrteiligen Konjunktion nicht nur...sonder auch
148	o.A., »Na gut, neben uns wohnte Steve Mc Queen«, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 4, S. 8	Frauen wie Elizabeth Taylor oder auch Tina Turner.	Konjunktion	kopulativ
149	o.A., »Na gut, neben uns wohnte Steve Mc Queen«, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 4, S. 8	Ich hatte auch andere Bilder gemacht, auf denen sie lächelt oder direkt in die Kamera blickt. Typischere Taylor-Portraits, auch gedacht für ihre Aids-Stiftung.	Konjunktion	kopulativ
150	o.A., »Na gut, neben uns wohnte Steve Mc Queen«, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 4, S. 8	Ich hatte auch andere Bilder gemacht, auf denen sie lächelt oder direkt in die Kamera blickt.	Konjunktion	kopulativ
151	o.A., »Na gut, neben uns wohnte Steve Mc Queen«, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 4, S. 8	Das war auch wieder so ein Bild, welches ich ausschließlich für mich gemacht habe.	Konjunktion	kopulativ
152	o.A., »Na gut, neben uns wohnte Steve Mc Queen«, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 4, S. 8	Anderere berühmte Fotografen wie Helmut Newton und Bruce Weber übrigens auch nicht.	Konjunktion	kopulativ

153	o.A., »Na gut, neben uns wohnte Steve Mc Queen«, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 4, S. 8	Ich glaube, dadurch, dass ich mit berühmten Leuten groß geworden bin, hatte ich auch später, als sie vor meiner Kamera standen, keine Angst vor ihnen.	Konjunktion	kopulativ
154	o.A., »Na gut, neben uns wohnte Steve Mc Queen«, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 4, S. 8	Nicht Kleinbürgertum, aber auch nicht Hollywood, die obere Mittelklasse war da zu Hause.	Konjunktion	kopulativ
155	Fritz Vorholz, Im Treibhaus, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 39, S. 8	Klimaschutz ist auch ohne Atomenergie möglich - wenn man sich anstrengt! Als die rot-grüne Regierung vor einem Jahr angetreten war, expedierte der Klimaforscher voller Hoffnung einen Brief an den "sehr geehrten Herrn Bundeskanzler".	Konjunktion	kopulativ
156	Fritz Vorholz, Im Treibhaus, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 39, S. 8	Und damit die bisher zu kurz gekommenen Entwicklungsländer wenigstens noch ein bisschen zulegen können, werden die Industrieländer ihren Ausstoß um 80 Prozent vermindern müssen, empfahl die vom Deutschen Bundestag eingesetzte Klimaschutz-Enquetekommission, der auch Graßl angehörte.	Konjunktion	kopulativ
157	Fritz Vorholz, Im Treibhaus, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 39, S. 8	Und siehe da: Das "ökologisch motivierte" Szenario - es trägt den schmucklosen Namen C 1 - ist nicht nur eines der billigsten; es kommt langfristig auch ohne Atomenergie aus und führt trotzdem zu sinkenden CO2-Emissionen.	Konjunktion	kopulativ
158	Georg Blume, Der zweite Mauerfall, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 1, S. 8	Der Beitritt zur Welthandelsorganisation wird langfristig auch die Menschenrechtslage in China verbessern.	Konjunktion	kopulativ
159	Georg Blume, Der zweite Mauerfall, in: DIE ZEIT 18.11.1999, S. 1, S. 8	Gerechterweise wurde aber auch erwähnt, dass sich das japanische Sozialprodukt im darauf folgenden Jahrzehnt verdoppelte.	Konjunktion	kopulativ
160	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	» So red doch! - » Sandtner war auch im Auto. - » Und?	Konjunktion	kopulativ
161	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Woran Edgar krankt, ich muss es so derb sagen, ist einfach das Speichellecken, ein ewiges verbales Turnen am Reck der Unterwerfung, oder der Überhebung, je nachdem. Es wird aber auch wirklich dauernd an ihm herumkritisiert.	Konjunktion	kopulativ

162	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Der Edgar, jetzt hatte auch er sein ganz persönliches Foucaultsches Pendel entdeckt. Ich versuchte, ihn zusammenzustauchen, aber meine Worte erreichten ihn nicht.	Konjunktion	kopulativ
163	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Doch in seiner Antwort vom 23. März 1946 legt Niemöller sogar noch nach: "Dass Ihr Sohn zur SS gehört habe, ist mir schon in Oranienburg wie auch später in Dachau von SS-Angehörigen mitgeteilt worden. Er verkehrte mit ihnen auch durchaus kameradschaftlich und stand auf Du und Du mit ihnen.	Konjunktion	kopulativ
164	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	An die Echtheit des 'Attentats' habe ich nie geglaubt, und glaube auch heute nicht daran, weil ich beide 'Mitangeklagte', die Engländer Best und Stevens, gut gekannt habe und beide wußten von Elser - ihrem angeblichen Komplizen - nichts!	Konjunktion	kopulativ
165	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Doch in seiner Antwort vom 23. März 1946 legt Niemöller sogar noch nach: "Dass Ihr Sohn zur SS gehört habe, ist mir schon in Oranienburg wie auch später in Dachau von SS-Angehörigen mitgeteilt worden.	Konjunktion	kopulativ
166	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	An diesem Gerede beteiligt sich auch ein integrier Mann wie der langjährige KZ-Häftling und spätere Kirchenpräsident Martin Niemöller.	Konjunktion	kopulativ
167	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Mehr als fünf Jahre verbringt er so in totaler Isolation - auch dies ein Grund dafür, dass unter den Häftlingen und Bewachern bald schon Gerüchte die Runde machen, der "Sonderhäftling" stecke mit den Nazis unter einer Decke.	Konjunktion	kopulativ
168	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Dies gilt übrigens auch für Stauffenberg und seine Mitverschwörer und ihren Anschlag vom 20. Juli 1944.	Konjunktion	kopulativ
169	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Dabei gelingt es dem beharrlichen Landgerichtsrat Nikolaus Haaf, nicht nur Elasers mutmaßlichen Mörder zu finden (dieser ist einen Monat nach seinem Opfer gestorben, ob durch Selbstmord oder Krankheit, bleibt unklar), sondern auch eine Vielzahl von Aussagen zum wahren Hergang der Tat zusammenzutragen.	Konjunktion	kopulativ, Teil der Mehrteiligen Konjunktion nicht nur...sonder auch

170	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	So erteilt die Landesbezirksstelle für die Wiedergutmachung in Stuttgart der Schwester auch gleich noch eine moralische Ohrfeige. Von den Lagergerüchten, die Niemöller kolportiert, ist es nicht weit zu ihrem Niederschlag in Memoiren oder in der wissenschaftlichen Literatur.	Konjunktion	kopulativ
171	o.A., Resozialisierung? danke, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 70, S. 8	Ergo: Was soll er hier, wenn er doch sowieso nur verwahrt wird? Verwahrt kann er auch in Polen werden	Konjunktion	kopulativ
172	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Und auch dem Arbeiter- und Bauern-Staat DDR war Elser keine Erinnerung wert.	Konjunktion	kopulativ
173	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Atemlos hören über 400 Menschen in der überfüllten Turnhalle des Dorfes, unter ihnen auch Georg Elzers jüngerer Bruder Leonhard (nach dem Tod des Sohnes Manfred einige Monate zuvor der letzte Überlebende der engeren Familie), aus dem Mund des Stuttgarter Staatssekretärs Christoph Palmer das späte Bekenntnis der Regierung: "Das Land Baden-Württemberg ist stolz auf einen seiner größten Söhne.	Konjunktion	kopulativ
174	Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Kein Denkmal für Elser, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 96, S. 8	Dort (Tel. 030/ 26 99 50 00) wie auch in der Georg-Elser-Gedenkstätte Königsbrunn bei Heidenheim (Tel. 07328/ 962 50) sind weiterführende Informationen zum Thema zu erhalten -	Partikel	Hinzufügung
175	Elfriede Czurda, Schlimme Nachrichten für Edgar, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 17, S. 8	Er zielte mit seiner Spucke also auch auf die Polizisten, die darüber ziemlich aufgebracht waren.	Konjunktion	kopulativ
176	JULIE BURCHILL, LONDON, in: DIE ZEIT 04.11.1999, S. 16, S. 8	Das glaubt man gleich, weil die Umfrage vom allwissenden Henley Centre kommt und die schließlich auch mit Hilfe eines Punktesystems festgestellt haben, dass es Müttern von kleinen Kindern am schlechtesten geht: nur 5, 4 von 10 Punkten - bei einem Durchschnitt von 6, 4!	Konjunktion	kopulativ
177	Augstein, Rudolf, Er kuschelt, in: Der Spiegel 01.11.1999, S. 24, S. 487	Und was sollte die Welt wohl auch denken, wenn das größer gewordene Deutschland nicht einmal einen Testpanzer hätte?	Partikel	Verstärkung